36. Jahrgang. Sonnabend, 14. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 20384. 1893.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Schonung des Gewerbebetriebes.

Als Fürst Bismarck im Jahre 1882 dem Reichstage die Einführung des Tabakmonopols in Vorschlag brachte, scheiterte die Verwirklichung dieses „letzten Ideals" des ersten Reichskanzlers an der Abneigung fast des gesammten Reichstages, die blühende deutsche Tabakindustrie zu vernichten und obendrein durch die den Industriellen und deren Arbeitern zu zahlenden Entschädigungen das Reich mit einer Schuld zu belasten, deren Verzinsung den Ertrag des Monopols für absehbare Zeit erheblich herabdrücken würde. Selbst damals fiel es niemanden ein, daß der Staat oder das Reich berechtigt sei, behufs Erzielung höherer Einnahmen eine einzelne Industrie ganz oder theilweise ohne Entschädigung zu expropriiren. Auch der gegenwärtige preußische Finanzminister war, als er im vorigen Sommer den Gedanken des Verbots des inländischen Tabakbaues anregte, um in der Besteuerung des alsdann ausschließlich zum Verbrauch gelangenden auswärtigen Tabaks freie Hand zu erhalten, keinen Augenblick im Zweifel darüber, daß dieses Verbot ohne eine Entschädigung der Tabakpflanzer undurchführbar sein würde. Jetzt aber bei der Einführung der Fabrikatsteuer will man die Lahmlegung eines erheblichen Theils der Industrie ganz unberücksichtigt lassen.

Mit der Wendung, daß der Tabak mehr bluten müsse oder könne, ist es nicht gethan. Die Officiösen haben neulich erst wieder angeführt, um wie viel höher der Ertrag der Tabaksteuer in anderen Ländern ist, als in Deutschland. In diesen Ländern ist aber das Monopol oder hohe Zölle unter Ausschluß des inländischen Tabakbaues zu einer Zeit eingeführt worden, wo die Tabakindustrie sich noch gar nicht entwickelt hatte. In Deutschland aber hat man heute mit einer Industrie zu thun, welche über 160 000 Arbeiter beschäftigt und von der über eine Million Menschen leben. Welche Beschäftigung und welchen Erwerbszweig will man, überdies in der Zeit einer schweren wirthschaftlichen Krisis denjenigen anweisen, die durch den Rückgang des Verbrauchs in Folge der höheren Besteuerung brodlos werden? Man sagt, das wird so schlimm nicht werden. Aber niemand, der sehen will, kann darüber im Zweifel sein, daß es unmöglich ist, 50 Millionen Mark mehr aus der Tabaksteuer zu ziehen, ohne daß der Verbrauch zurückgeht. Meint man, daß eine Entschädigung für verminderten Absatz nicht zulässig sei, so drängt sich die Frage auf, weshalb Tabakindustrien und Branntweinbrennereien nach ungleichem Maße gemessen werden.

Im Branntweinsteuergesetz hat man, „um wenigstens für einen Theil der Production den Spirituspreis wieder gewinnbringender zu gestalten", wie es in der Begründung hieß, den contingentirten Brennereien einen Steuerlaß von 20 Mk. vom Hectoliter gewährt, die bekannte „Liebesgabe" von 40 Millionen Mark, wie sie der conservative Herr v. Wedell-Malchow seiner Zeit bezeichnete. Ob diese 40 Millionen „voll und ganz" den Brennern zu gute kommen oder ob in Folge der übetrieben hohen Schätzung des Consums und demnach auch der zu hohen Fixirung des contingentirten Branntweins der Preis sich mehr nach dem niedrigeren Steuersatze als nach dem höheren richtet, ist eine Sache für sich. Die Absicht, den Brennern eine so hohe Entschädigung für die in Folge der Steuererhöhung eintretende Verminderung des Verbrauchs zu gewähren, unterliegt keinem Zweifel. Will man jetzt den Tabakindustriellen und den brodlos werdenden 50 000 Arbeitern mit einem Arbeitslohne von jährlich 20 Mill. Mk. den gleichen Anspruch nicht zuerkennen, so wird doch sofort die Frage in den Vordergrund treten, die „Liebesgabe" einzuziehen, um so mehr, als die Wirkung des Gesetzes von 1887 nicht in einer Verminderung, sondern in einer Vermehrung der Branntweinproduction geführt hat.

Unserer Ansicht nach hat der Staat bezw. das Reich die Pflicht, bei der Bemessung der Abgaben vom Verbrauch da inne zu halten, wo eine dauernde Verminderung des Verbrauchs die bestehenden Gewerbe in ihrem Bestande erschüttern würde.

Deutschland.

Ein Stückchen Unwahrhaftigkeit.

Die „**Kölnische Zeitung**" meint — und die „**Freisinnige Zeitung**" ist es, die ihr dies nachdruckt —, daß der Bund der Landwirthe Herrn **Rickert** längst einen Lorbeerkranz für das große Verdienst hätte widmen können, die **Liebesgabe** für die Brenner in den bevorstehenden Vorlagen der verbündeten Regierungen unantastbar gemacht zu haben. Denn „Herr Rickert habe in der dritten Berathung und endgiltigen Abstimmung, dem Reichskanzler die Pistole auf die Brust gesetzt" und ihn zu einer dahingehenden Erklärung veranlaßt. — Und was ist davon wahr? Genau das **Gegentheil** von dem, was die „Kölnische Zeitung" behauptet.

In der Sitzung vom 8. Juli war es der Abgeordnete Rickert, der den Ausspruch des Reichskanzlers vom Tage vorher, „daß die Regierung angesichts der schwierigen Lage, in die die Landwirthschaft sich befinde, danach trachten werde, das landwirthschaftliche Gewerbe von neuen Steuern frei zu lassen", dahin interpretirte, daß dies **nicht bedeuten könne, daß man die Branntwein-Liebesgabe unangetastet lassen wolle**; denn es handle sich da nicht um eine neue Steuer, sondern um eine ungeheure Abnormität bei einer vorhandenen Steuer.

Am 15. Juli führte ferner der Abg. Rickert aus:

„Was die Deckungsfrage anbetrifft, so hat der Herr Reichskanzler bereits die Versicherung abgegeben — und ich nehme an, daß dies auch namens der verbündeten Regierungen geschehen ist —, daß auf eine Erhöhung der Bier- und Branntweinsteuer zur Deckung der Kosten für die Militärvorlage nicht zurückgegriffen werden solle, daß die „schwächeren Kräfte geschont", wie der Herr Reichskanzler sich wörtlich ausdrückte, und die zur Durchführung der Militärvorlage nothwendigen Mittel „auf die leistungsfähigsten Schultern gelegt" werden sollen. Wir dürfen hiernach als festgestellt annehmen, daß **weder eine Erhöhung der Bier- und Branntweinsteuer, noch eine Lebensmittelsteuer verlangt wird**, welche die ärmeren Leute treffen würde.

Ich würde dem Herrn Reichskanzler dankbar sein, wenn er eine Erklärung darüber geben würde, ob diese Auffassung, von welcher ich ausgegangen bin, richtig ist, oder nicht."

Darauf antwortete der Reichskanzler Graf v. Caprivi mit unzweideutiger Kürze:

„**Die Auffassung des Herrn Abgeordneten Rickert ist richtig.**" (Lebhaftes Bravo.)

Und aus diesen von der „Köln. Ztg." im letzten Theile citirten Worten baut sich das rheinische Blatt seine liebenswürdige Insinuation zusammen!

Daß Herr Rickert, indem er am 15. Juli Garantien gegen eine Erhöhung der Branntweinsteuer verlangte, die Liebesgabe nicht unantastbar machen wollte, geht wohl, wenn dies wirklich noch eines Beweises bedürfte, aus seiner oben erwähnten Erklärung vom 8. Juli klar genug hervor. Daß er vielmehr dabei die definitive Beseitigung des Gesetzentwurfs betreffs höherer Heranziehung des Branntweins im Auge hatte, der damals dem Reichstage noch vorlag, das ist für jeden selbstverständlich, der auch nur die oberflächlichste Kenntniß von den parlamentarischen Vorgängen der letzten Zeit besitzt oder nicht den Gipfel der — gelind gesagt — Unwahrhaftigkeit erklommen hat, wie — die „Kölnische Zeitung". Sapienti sat!

* **Berlin**, 13. Oktober. Der **Sultan** beabsichtigt, das erste Exemplar des **neuen Ordens**, von dessen Gründung wir seiner Zeit Mittheilung gemacht haben, durch eine Specialmission dem **Kaiser** zu übermitteln. Auch von dem Imtiaz-Orden, den er gegründet, hat Sultan Abdul Hamid das erste Exemplar nach Berlin gesandt, damals für Kaiser Wilhelm I.

* **[Schelling.]** Der „Saale-Ztg." wird aus Berlin gemeldet: In Kreisen des Justizministeriums spricht man davon, daß Herr v. Schelling in absehbarer Zeit um seinen Rücktritt einkommen wird. — Von dem Rücktritt Schellings ist wiederholt die Rede gewesen. Der Rücktritt wird allerdings von den Hochconservativen und Antisemiten schon lange lebhaft gewünscht; aber darum braucht er noch nicht „bevorzustehen".

* **[Zollbeirath.]** Officiös wird geschrieben: Die Nachricht, daß der Zollbeirath für die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen noch in dieser Woche einberufen werden solle, scheint, wenigstens soweit die Sachverständigen aus Landwirthschaft, Industrie und Handel in Frage kommen, auf einem Irrthum zu beruhen. Vielleicht dürfte in den nächsten Tagen der von diesen Sachverständigen eingesetzte Ausschuß einberufen werden, um sein Urtheil über verschiedene Tarifpositionen abzugeben.

* **[Der Prozeß gegen den Secondlieutenant Hoffmeister]** im 18. bairischen Infanterie-Regiment hat, wie bereits mitgetheilt, mit der Freisprechung des Angeklagten geendet. Aber mit diesem Urtheilsspruch war die Angelegenheit für den angeklagten Secondlieutenant noch nicht abgeschlossen. Trotz des freisprechenden Urtheils war vorauszusehen, daß seines Bleibens in der Armee nicht sein werde. Wirklich erhält das „B. Tgbl." eine Nachricht aus Würzburg, der zufolge der Lieutenant Hoffmeister aus der Armee wegen Untauglichkeit für den **Dienst entlassen** wird. Die Armeeverwaltung nimmt als erwiesen an, daß der Angeklagte an **Verfolgungswahnsinn** leide. Wie nämlich nachträglich bekannt wird, ist das freisprechende Urtheil aus dem gleichen Grunde erfolgt. Die Militärgeschworenen verneinten sämmtliche an sie gerichteten Schuldfragen. Die ärztlichen Gutachten gingen ziemlich erheblich aus einander. Herr Professor Rieger sprach sich mit großer Vorsicht aus. Er gab wohl die Möglichkeit zu, daß es sich bei dem Angeschuldigten um das Vorhandensein eines Keimes zum Irrsinn handeln könne; von einer Unzurechnungsfähigkeit schlechthin könne indessen nicht die Rede sein. Generalarzt Dr. Port war dagegen der bestimmten Ansicht, daß sich bei dem Angeschuldigten eine Häufung von krankhaften Zuständen wahrnehmen ließe; seiner Ansicht nach hätte der Angeklagte unter dem Einflusse von Zwangsvorstellungen, von Verfolgungswahn gehandelt; dazu käme noch ein an ihm beobachtetes, ganz bestimmt charakterisirtes Angstgefühl, die sogenannte „Präcordial-Angst" oder Herzbeklemmung. Jedes einzelne der genannten nervösen Uebel genügt nach der Auffassung des Generalarztes Dr. Port, um die freie Willensbestimmung eines Menschen zu beeinträchtigen oder aufzuheben. Unter diesen Zwangsbestimmungen habe nun der Lieutenant Hoffmeister gehandelt. Diese Darstellungen des Generalarztes müssen bei den Militärgeschworenen die Ueberzeugung hervorgerufen haben, daß der Lieutenant Hoffmeister für seine Handlungsweise nicht verantwortlich gemacht werden könne.

* **[Bureaukratische Behandlung des Eisenbahnwesens.]** Im Anschluß an die Notiz des „Reichsanzeigers" betreffend die Nichtgewährung von Frachtermäßigungen für diejenigen deutschen Güter, welche nach Schluß der Weltausstellung in Chicago noch auf der sogenannten Winter-Ausstellung in San Francisco zur Schau gebracht werden sollen, bemerkt der conservative „**Reichsbote**", nachdem er diese „bureaukratische" Behandlung der Aussteller scharf gerügt hat:

„Ueberhaupt nimmt in letzter Zeit die bureaukratische und polizeiliche Behandlung des Eisenbahnwesens in einer Weise überhand, daß darüber im Publikum die größte Unzufriedenheit herrscht und man oft hören kann: wenn wir das geahnt hätten, daß die Bahnen vom Staat in dieser Weise verwaltet würden, so wäre es uns nicht eingefallen, für die Verstaatlichung zu stimmen. Damals wurde von Seiten der Bahnverwaltung versprochen, daß man sich stets bewußt bleiben werde, daß die Eisenbahnen des Publikums und des Verkehrs wegen da seien und man sie nicht als Geldquelle für den Staat ansehen werde. Und heute? Das ganze Bahnwesen wird dem Publikum verleidet durch die zahlreichen kleinlichen Scherereien, die den Bahnhöfen fast mehr den Charakter von Polizeistationen als Verkehrsanstalten aufdrücken."

Es ist diese Kritik um so bemerkenswerther, als sie von dem Organ einer Partei geübt wird, die s. Z. für die Verstaatlichung der Eisenbahnen gestimmt hat.

* **[Sonntagsruhe im Schankwirthschaftsgewerbe.]** Zu einem neulich unter dieser Spitzmarke von uns gebrachten Artikel wird uns aus Interessentenkreisen geschrieben: Es ist von der vereinigten deutschen Kellnerschaft im Reichstage bei der Arbeiterschutzcommission der Antrag gestellt worden, den Angestellten im Gastwirthgewerbe einen gesetzlichen, wöchentlich wiederkehrenden 24stündigen Ruhetag, welcher zum dritten Mal auf einen Sonntag fallen soll, zu verschaffen, und um die Regierung von der Nothwendigkeit eines solchen zu überzeugen, ist schon genügend Material gesammelt worden. Die Regierung versendet in nächster Zeit selbst Fragebogen, um sich hiervon zu überzeugen.

* **[Das Fragenprogramm des Bundes der Landwirthe.]** Vom Bund der Landwirthe ist bekanntlich ein Fragenprogramm aufgestellt worden, welches denjenigen Landtagscandidaten zur Erklärung vorgelegt werden soll, die von den Mitgliedern und Anhängern des Bundes bei den bevorstehenden Wahlen unterstützt werden wollen. Der Vollständigkeit wegen und um dem Leser das Material zur eigenen Beurtheilung zu liefern, wollen wir auch den Wortlaut der Fragen wiedergeben. Er ist folgender:

1) Sind Sie bereit, bei etwaigen Verhandlungen über diesbezügliche Resolutionen im Landtage gegen die jetzige, die Landwirthschaft schädigende Handelsvertrags-Politik des Reiches einzutreten? Sind Sie namentlich bereit, durch Zustimmung zu solchen Resolutionen, oder in anderer geeigneter Weise darauf hinzuwirken, daß ein Handelsvertrag mit Rußland oder Rumänien, welcher die Herabsetzung der jetzigen deutschen Getreidezölle enthält oder die Vieheinfuhr erleichtert, nicht zu Stande kommt?

2) Sind Sie in gleicher Weise bereit, darauf hinzuwirken, daß die Auswüchse des Börsentreibens, insbesondere das willkürliche Spiel der Börse mit den Preisen von Nahrungsmitteln, z. B. Getreide und Mehl, im Interesse der Allgemeinheit beseitigt werde?

Verkannt.

(Nachdruck verboten.)

12) Roman von O. Elster.

VII.

Baron Erich war erst am Abend von seiner Reise zurückgekehrt. Jetzt saß er mit Ulla in deren behaglich eingerichteten Salon und erzählte bei einer Tasse Thee von gemeinschaftlichen Bekannten. Auch die alte Baronin war erschienen und lauschte den Erzählungen ihres Sohnes, welcher sie zärtlich in eine warme Decke gehüllt hatte.

„Ich bin ganz zufrieden", sprach der Baron nach einer Pause, „daß Frau v. Santen sich heute Abend auf ihr Zimmer zurückgezogen hat, obgleich ich eine Neuigkeit für sie habe, welche sie gewiß freuen wird. Ich habe nämlich den Rittmeister v. Santen getroffen, er hat zugesagt, in einigen Tagen, wenn die großen Cavalleriemanöver beendigt sein werden, uns zu besuchen und der Eröffnung der Jagdsaison beizuwohnen."

„Das ist charmant", entgegnete Ulla. „Da giebt's doch wieder etwas Abwechslung."

Erich lachte.

„Du bist sehr liebenswürdig, Ulla", sagte er scherzend. „Meine Gesellschaft genügt dir also nicht mehr?"

„Sei kein Kind, Erich", erwiderte die junge Frau mit zärtlichem Blick und zupfte ihren Gatten strafend am Ohr, wofür Baron Erich ihr die Hand küßte.

Die Gatten verstanden sich. Sie forderten keine überschwängliche Liebe von einander, sie waren zufrieden mit der herzlichen, mehr freundschaftlichen Zuneigung, welche sie für einander hegten. Ihre Lebensgewohnheiten, ihre Auffassung vom Leben und der Welt waren die gleichen, ihre Neigungen in Bezug auf ein reiches, glänzendes Gesellschaftsleben begegneten sich, kurz, sie paßten vorzüglich zu einander, quälten sich nicht mit „sentimentalen Gefühlen", wie Ulla spöttisch die weicheren Regungen des Herzens nannte, und lebten zufrieden und wie gute Kameraden, die über die kleinen Schwächen gegenseitig mit liebenswürdigem Humor hinwegsahen.

„Ob sich Frau v. Santen in der That über deine Nachricht freuen wird, mein Sohn?" nahm die alte Baronin das Wort. „Es scheint mir doch sehr fraglich . . ."

„Aber, Mama, soviel ich weiß, liebt Elfriede ihren Gatten", vertheidigte Ulla die Freundin.

„Wer kann es wissen", entgegnete in ernstem Tone die alte Dame.

Baron Erich hatte sich erhoben und ging mit raschen Schritten einige Male in dem Gemache auf und ab. Er schien im Zweifel zu sein, ob er seine Gedanken in Worte kleiden sollte. Sein Antlitz nahm einen nachdenklichen Ausdruck an.

„Nun, Erich", rief Ulla, „du machst ja ein Gesicht, als ob du Mama Recht geben wolltest."

„Ja, liebste Ulla", sprach zögernd ihr Gatte. „Mama wird nicht Unrecht haben. In dem Verhältniß Frau v. Santens zu ihrem Gatten scheint nicht alles so zu sein, wie es sein sollte. Man hört in der Gesellschaft so manches sprechen . . . doch du weißt, daß ich auf dergleichen Gerüchte wenig gebe."

„Ich bitte dich, was kann denn der Grund sein . . . ?"

„Hm, Rittmeister v. Santen ist ein flotter Lebemann . . ."

„Und da meinst du, Elfriede müßte ihm deshalb zürnen? Nun, mein bester Erich, dann hätte auch ich allen Grund, dir zu zürnen."

„Aber Ulla, wie kannst du nur so reden! Ich denke, ich habe dir keinen Grund zur Klage gegeben."

„Habe ich mich beklagt?" sie reichte ihrem Gatten lächelnd die schlanke, weiße Hand, die dieser küßte.

„Ich meine", fuhr sie dann fort, „daß Elfriede mit ihrem Loose sehr zufrieden sein kann. Rittmeister v. Santen ist ein Gentleman, er ist reich, eine glänzende Laufbahn steht ihm offen, er ist bei Hofe sehr beliebt, was sollte Elfriede zu klagen haben? Daß der Rittmeister gelegentlich dieser oder jener schönen Dame den Hof macht? Du lieber Gott, daran sind wir ja bei Euch Herren der Schöpfung gewöhnt . . . ."

Baron Erich ließ wiederum sein geheimnißvolles „Hm" ertönen. Dann sprach er: „Von mancher Seite wird behauptet, daß Frau v. Santen die Schuld an dem Zerwürfniß trägt . . . ."

„Ah! In welcher Hinsicht?"

Erich zuckte mit den Schultern. „Wer weiß es?" murmelte er.

„Es ist mir sehr angenehm", nahm Erichs Mutter das Wort, „daß Ihr, meine Kinder, selbst auf Frau v. Santen zu sprechen kommt. Ich habe die Dame insgeheim beobachtet und ich habe schon lange entdeckt, daß sie nicht glücklich mit ihrem Gatten lebt . . ."

„Mama?"

„Ja, ja, mein Kind, meine alten Augen sehen in dieser Beziehung doch wohl schärfer, als deine jungen. In dem Leben deiner Freundin besteht ein Geheimniß, das hab' ich sofort herausgefunden. Sie ist zu ernst für ihre Jugend, obwohl sie auch, z. B. wenn sie mit ihrem Töchterchen spielt, von ausgelassenster, kindlicher Heiterkeit sein kann. Dieser unnatürliche Ernst, diese Liebe für die Einsamkeit, dieser melancholische Schatten, der auf ihrem Gesicht ruht, das sind Zeichen, daß sie nicht glücklich mit ihrem Gatten lebt. Derartige Verhältnisse giebt es ja in den modernen Ehen leider sehr häufig. Es ist auch nicht unsere Sache, zu entscheiden, ob Frau v. Santens Ehe glücklich oder nicht glücklich ist, für uns ist es nur die Frage, wer die Schuld trägt . . . ."

„Elfriede sicherlich nicht!"

„Wer weiß es, beste Ulla. Frau v. Santen stellt vielleicht Ansprüche an ihren Gatten, welche dieser als Mann der Gesellschaft nicht erfüllen kann. Die Pflicht der Frau ist es, sich dem Manne unterzuordnen, das hat Frau v. Santen auf alle Fälle versäumt. Im übrigen . . . . Frau v. Santen ist nicht unempfänglich für die Höflichkeiten anderer Herren . . . ."

„Mama, du beurtheilst Elfriede falsch . . . . . jedenfalls zu hart . . . ."

Die alte Dame lächelte.

„Ich kenne die Welt, Ulla! Vor allem kenne ich meine Söhne. Und ich würde mich sehr täuschen, wenn Arno nicht in den Fesseln der schönen Frau v. Santen schmachtete . . . ."

„Arno?! Wäre es möglich? . . . ."

„Ich bewundere deinen Scharfblick, liebe Mutter", sprach lächelnd Baron Erich, „und ich muß dir Recht geben. Arnos Wesen in der letzten Zeit mußte jedem auffallen, der ihn näher kannte. Ich glaube auch, daß er in Frau v. Santen — wie man zu sagen pflegt — verschossen ist. Doch welche Gefahr ist bei einer solchen Tändelei?"

„Daß Arno diese Liebe nicht als Tändelei nimmt, darin, mein lieber Erich, beruht die Gefahr. Arno ist ein weichherziger Schwärmer und Träumer . . . ."

„Leider!" seufzte der Baron.

„Er nimmt diese Liebe ernsthaft genug, und daß Frau v. Santen seiner Liebe entgegenkommt, sie durch ihre klug berechnende Zurückhaltung und Koketterie nährt, daraus mache ich ihr einen Vorwurf. Frau v. Santen ist eine gefährliche Frau . . . ." (Fortsetzung folgt.)

*** **[Schückings Adlerfang.]** Keinen schlechten Fang hat die Hannoversche Hofbühne am „Adlerfang", von Dr. A. Schücking, gemacht, der ersten Neuheit, die sie in dieser Saison zur Aufführung brachte. Heißes, von schlechter Komödienconvention befreites Leben pulsirt in dem interessanten Einacter. In dieser halbdunkeln, von Kienspähnen dürftig erhellten Blockhütte des Urwaldes, in wilder schneesturmdurchtoster Winternacht spielt sich zwischen den drei Personen ein Drama ab, das durch kraftvolles Temperament und die in rascher Steigerung fortschreitende Handlung „siegte wie es wollte", wie der Sportausdruck heißt. Es wird zwischen den beiden Männern des Stücks — Angrivariern — gewürfelt um ein junges schönes Weib und aus diesem Spiel entwickelt der Autor mit dramatischer Verve eine bewegte Handlung, in der diese muskulösen Urwaldcharaktere in kraftvollster Reckenhaftigkeit gezeichnet werden. Die Goethe'sche Forderung, Naturgeheimniß nachzustammeln und dabei das bühnentechnische Handwerk nicht zu schänden, hat der „Adlerfang" mit Glück erfüllt.

3) Sind Sie bereit, mit darauf zu bringen, daß die preußische Regierung auf energische Behandlung der Frage betreffend die internationale Regelung der Währung hinwirkt?

4) Wollen Sie desgleichen für die Förderung des mit dem Gedeihen der Landwirthschaft so eng verknüpften Handwerkerstandes eintreten, insbesondere in der Richtung, daß Sie alle Bestrebungen unterstützen, welche auf Einführung des Befähigungsnachweises, der Zwangsinnungen und auf die Beseitigung des unreellen Wettbewerbes abzielen?

5) Sind Sie bereit, einzutreten für eine praktische Gestaltung der Eisenbahnpolitik, namentlich für einen beschleunigten und dem Interesse der Landwirthschaft mehr Rechnung tragenden Ausbau des Eisenbahnnetzes, sowie für Verbilligung der Frachttarife für Düngemittel?

6) Wollen Sie dafür eintreten, daß Staatsmittel nicht in dem Umfange wie bisher zu unnöthigen Prachtbauten, sondern zur Hebung von Landwirthschaft, Industrie und Handel, zunächst durch Ausbau der Land- und Wasserstraßen verwandt werden?

7) Erkennen Sie das Bedürfniß an, das Meliorationswesen einschließlich Entwässerungs- und Bewässerungsanlagen in weit ausgedehnterem Maße als bisher zu fördern, und sind Sie bereit, gegebenen Falls die Geldmittel zu bewilligen, welche erforderlich sind zur Einrichtung einer besonderen Abtheilung hierfür beim landwirthschaftlichen Ministerium? Wollen Sie eintreten für eine Reorganisation des Viehhandels durch Einführung einer besseren Marktcontrole und klare amtliche Preisnotirungen?

9) Wollen Sie mitwirken zu einer Entlastung der Landrathsämter und der Selbstverwaltungs-Behörden von der Ueberhäufung mit Bureaugeschäften, durch welche die Landräthe verhindert werden, in der nothwendigen Verbindung mit Land und Leuten zu bleiben, die Organe der Selbstverwaltungs-Behörden aber ihrer wirthschaftlichen Thätigkeit über Gebühr entzogen werden?

10) Sind Sie bereit, darauf hinzuwirken, daß thunlichst bald den landwirthschaftlichen Central-Vereinen die Möglichkeit gegeben wird, sich als Landwirthschaftskammern zu constituiren?

11) Sind Sie bereit, darauf hinzuwirken, daß unsere Gesetzgebung in einem Sinne ausgestaltet wird, welcher der Natur des ländlichen Grundbesitzes nach deutsch-rechtlicher Anschauung mehr wie bisher gerecht wird?

(Wir haben das Wesentlichste dieses Fragenprogramms bereits in einer unserer letzten Nummern besprochen).

* **[Tabakarbeitercongreß.]** Der von den Tabakarbeitern in Aussicht genommene Congreß, um gegen die höhere Belastung des Tabaks Stellung zu nehmen, wird nunmehr am 26. November in Berlin stattfinden. Die Betheiligung an demselben verspricht eine ganz außerordentliche zu werden. Einmüthig sind die Tabakarbeiter der Meinung, daß, falls die Vorlage Gesetzeskraft erlangen wird, 1/3 aller Tabakarbeiter auf das Steinpflaster gesetzt werden wird. Einladungen zum Congreß sollen auch an die Vertreter der verbündeten Regierungen ergehen, ferner gedenkt man parlamentarische Vertreter aller Parteien hinzuzuziehen, damit dieselben sich gründlich von der Stimmung, von welcher die Tabakarbeiter beseelt sind, überzeugen können.

* **[Arzneibereitung durch Aerzte.]** Unter den Aerzten beginnt jetzt eine Bewegung zur Erlangung des Rechts, Arzneien zu bereiten und an Kranke zu verabfolgen. In beschränktem Maße besteht ein solches Recht bereits. An Orten, die keine Apotheke haben und wo Arzneien besonders schwer zu beschaffen sind, wird dem Arzte gestattet, eine Hausapotheke zu halten. Außerdem steht den homöopathischen Aerzten das Dispensirrecht zu. Jetzt wird aber verlangt, daß den Aerzten allgemein die Befugniß, Arzneien herzustellen, gegeben werde. Die Forderung wurde zuerst in der in Berlin erscheinenden „Medizinischen Reform" gestellt. Später wurde sie von der Münchener „Aerztlichen Rundschau" und neuerdings von der „Deutschen Medizinal-Zeitung" aufgenommen, so daß sie jetzt ziemlich allgemein geworden ist. Um die Forderung zu stützen, wird ins Feld geführt, daß in andern Ländern, wie in England, Frankreich, Italien, Holland, schon lange der Brauch bestehe, daß die Aerzte die Arznei herstellen. Dort gebe es trotzdem Apotheken, aber nur an größeren Orten, in denen der Bedarf an Heilmitteln umfangreicher ist. Das Dispensirrecht der Aerzte und die Apotheken könnten, wie das Beispiel anderer Länder zeige, ganz gut neben einander bestehen. Ganz besonders nothwendig und nützlich wäre die Verabreichung von Arzneien durch die Aerzte auf dem Lande, wo die Beschaffung einer Arznei oft mit den größten Schwierigkeiten verbunden ist. Erleichtert würde das Dispensiren den Aerzten sehr wesentlich durch den hohen Stand der pharmaceutischen Technik, die wichtigsten Heilmittel kämen in fertigen Präparaten in den Handel.

* **[„Socialliberal!"]** Unter diesem Titel hat Dr. Jastrow eine Schrift „als Weckruf zu den Landtagswahlen" erscheinen lassen (Verlag Rosenbaum und Hart, Berlin). Der Verfasser erörtert darin die hauptsächlichsten Aufgaben, welche die preußische Staatsverwaltung auf socialem Gebiet zu lösen bestrebt sein muß, und geht dabei von dem Gedanken aus, daß es dem Liberalismus vornehmlich zukomme, bei dieser socialen Arbeit mitthätig zu sein. In der Umwandlung des Liberalismus nach der socialen Seite hin erblickt Jastrow die einzige Möglichkeit, ihm wieder zu der ihm gebührenden Stellung im öffentlichen und im gesellschaftlichen Leben zu verhelfen.

Posen, 13. Oktober. In der gestrigen Sitzung der **Provinzialsynode** für Posen wurde ein Antrag des Superintendenten Reylaender, die Regierung zu bitten, daß den **Generalsuperintendenten** der Rang der **Räthe erster Klasse** verliehen werde, einstimmig angenommen. Veranlaßt wurde dieser Antrag durch Vorgänge bei der letzten Anwesenheit des Kaisers in Posen. Der Generalsuperintendent D. Hesekiel war damals nicht zum Diner geladen, während der Erzbischof als Gast anwesend war.

Frankreich.

Paris, 12. Oktbr. Trotz der Russenfeste beginnt man in Folge der Ernennung der fünf obersten Leiter sich angelegentlich mit der **Weltausstellung von 1900** zu beschäftigen. Der Bautenleiter verräth, daß als Schauplatz wieder das Marsfeld gewählt sei. Von den 1889er Gebäuden soll bloß die Maschinenhalle stehen bleiben. Den Eiffelthurm, den er abscheulich findet, möchte er am liebsten ganz wegschaffen, jedenfalls aber bis zur ersten Plattform abtragen, auf der ein Festpalast gebaut werden soll. Auf der Seine soll ein schwimmender Palast für die Elektricitäts-Ausstellung errichtet werden u. s. w.

England.

ac. **[Der neue Vicekönig von Indien.]** Lord Elgin, ist der Sohn des ausgezeichneten Vorgängers gleichen Namens, der seinem Vaterlande in Jamaica, Canada, China und in anderen Welttheilen werthvolle Dienste geleistet, jedoch schon ein Jahr nach Antritt seines hohen Amtes in Indien starb. Der neue Vicekönig ist 1849 geboren.

Die „Daily News" glaubt, diese Ernennung müsse auch diejenigen befriedigen, die anläßlich der Ernennung Sir Henry Normans zu denken schienen, daß ein Mann vor allem noth thäte, der einen imponirenden Namen trägt. Weniger zufrieden spricht sich die „Times" über die Wahl des neuen Vicekönigs aus. Nachdem Lord Cromer, ein Mann von erprobter Festigkeit und eine bewährte Finanzkraft, „aus privaten Gründen" abgelehnt, habe Gladstone aus der Liste der ihm getreuen 41 Pairs den Erwählten herausgegriffen, der seiner Herkunft nach zwar vielversprechend, seinen bisherigen Leistungen aber nach, da solche gar nicht vorhanden, ein unbeschriebenes Blatt sei.

Italien.

Rom, 12. Oktober. Zu der am 15. d. Mts. in San Martino stattfindenden Feier der **Enthüllung des Victor Emanuel-Denkmals**, welcher der König und die Königin, die königlichen Prinzen, der Ministerpräsident, sowie Deputationen der Armee und der Marine beiwohnen werden, sind 120 Militärvereine geladen worden. (W. T.)

Belgien.

* **[Internationale Ausstellung von Nahrungsmitteln in Brüssel.]** In Brüssel wird am 19. Dezember 1893 eine internationale Ausstellung von Nahrungsmitteln eröffnet. Die Ausstellung ist durch die Kammer für Nahrungsmittel des syndicalischen Bundes organisirt unter dem Patronat des Hrn. de Bruyn, Minister der Landwirthschaft, und unter dem Ehrenvorsitze des Hrn. Buls, Bürgermeister von Brüssel. Diese Fachausstellung dürfte mannigfache Anregungen für die speciellen Interessenten bieten, und erwartet man eine lebhafte Betheiligung nicht nur Belgiens, sondern auch des **Auslandes**. Die deutschen Industriellen werden hierauf aufmerksam gemacht.

Das Comité befindet sich in Brüssel, 26 rue de Ruysbroeck, eventuell ist das **kgl. belgische Consulat in Danzig** erbötig, über alle Details Auskunft zu geben.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Oktbr. Der **Sultan** hat aus seiner Privatschatulle 700 000 Francs zum Bau von Wohngebäuden und eines **Hospitals in Hedschas** gespendet. In diesen Baulichkeiten sollen 6000 nothleidende einheimische und auswärtige Pilger Unterkunft, Beköstigung und ärztliche Pflege finden. Die Erhaltungskosten wird ebenfalls der Sultan tragen. (W. T.)

Rußland.

⊙ **Petersburg**, 13. Oktober. Im „Rußkij Invalid" wird zur Kenntniß gebracht, daß in **jedem Cavallerie-Regiment ein Regiments-Sappeur-Commando**, bestehend aus 2 Offizieren und 16 Untermilitärs, gegründet wird. Die Offiziere dieses Commandos werden vom Regiments-Commandeur aus der Zahl derjenigen Offiziere ausgewählt, welche in der Sappeurbrigade in einem dreimonatigen Cursus das Minir- und Telegraphenwesen erlernt haben. Zur Ausbildung der Untermilitärs werden bei jedem Cavallerie-Regiment Sappeur-Schulen mit einjährigem Cursus gegründet, in welche vom Regiment je 20 Soldaten commandirt werden, die des Lesens und Schreibens kundig sind und die möglichst auf Eisenbahnen und Telegraphenstationen gedient haben. Durch die Schaffung von Sappeur-Commandos in jedem Cavallerie- und Kosakenregiment soll die russische Cavallerie für die Zerstörung von Brücken, Eisenbahnlinien, Telegraphenleitungen, Abfassung feindlicher Telegramme u. s. w. geschickter gemacht werden.

— In vielen finnländischen Städten ist in großer Menge **amerikanisches Mehl** auf den Markt gebracht; das russische Finanzministerium hat diesem Umstande seine Aufmerksamkeit zugewandt und beschlossen, Maßregeln zu ergreifen, durch welche dem russischen Mehl die Concurrenz auf den finnländischen Märkten mit dem amerikanischen Mehl erleichtert wird.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. Oktober. Der **Kaiser** wird Anfang November zur **Fasanenjagd** in **Pleß** eintreffen.

— Die „National-Zeitung" hebt wiederholt nachdrücklichst hervor, es sei unverständlich, wie die Regierung der Theilnahme **„politischer" Beamten** an der **Agitation gegen den deutsch-russischen Handelsvertrag**, über den die Reichsregierung im Einverständniß mit der preußischen Regierung verhandele, völlig unthätig zusehen kann.

— Die nationalliberale hochschutzzöllnerische **„Rheinisch-Westfälische Zeitung"**, welche sonst nicht gut auf den **Reichskanzler Caprivi** zu sprechen ist, schreibt:

Diejenigen, welche in der Frage des russischen Handelsvertrages Caprivi unterstützen wollen, dürfen gegenüber der lebhaften Agitation des Bundes der Landwirthe die Hände nicht in den Schooß legen. Es genügt nicht, wie das die „Nationalzeitung" thut, darüber zu klagen, daß seitens des preußischen Ministeriums denjenigen Landräthen, welche für die Forderungen des Bundes der Landwirthe agitiren, freie Hand gelassen werde. Alle Wähler, welche einen Abschluß des Handelsvertrages mit Rußland für wünschenswerth halten, müssen vielmehr offen und klar bei den Landtagswahlen ihre Stellung betonen und keinem Candidaten, der auf jene Forderung des Bundes der Landwirthe sich hat einschwören lassen, ihre Stimme geben. Es ist kein Geheimniß, daß es schon heute im preußischen Ministerium nicht an Stimmen fehlt, die sich gegen einen Abschluß des Handelsvertrags mit Rußland, welcher die Getreidezölle ermäßigt, aussprechen.

— Der Vorstand der **deutschen Friedensgesellschaft** hat heute einen Aufruf zum Beitritt erlassen.

— **Eine** gestern hier in der Bockbrauerei abgehaltene und auch **von Frauen besuchte Volksversammlung** hat nach einem Vortrag der Frau Palm den Consumvereinen den Krieg erklärt.

— Die **Conservativen in Nassau** haben beschlossen, bei der Abgeordnetenhauswahl selbstständig vorzugehen.

— **Im Berliner vierten Wahlkreise** sind Hugo **Hermes** und Rechtsanwalt **Munkel** als Candidaten für das Abgeordnetenhaus aufgestellt worden.

— **An** der Börse ist heute bestimmt behauptet worden, daß der **Bundesrath eine Verdoppelung der Börsensteuer** angenommen habe.

— Der Handelsminister Freiherr v. Berlepsch hat im „Reichsanzeiger" der **Kranken- und Sterbeunterstützungskasse „Humanitas" in Danzig** bescheinigt, daß sie den Anforderungen **des** § 75 des Krankenversicherungsgesetzes genüge.

Posen, 13. Oktober. (Privattelegramm.) Die **jungpolnische Volkspartei** hat hier beschlossen, für die Landtagswahlen einen eigenen Candidaten aufzustellen und selbständig vorzugehen.

Stuttgart, 13. Oktbr. Als der **Urheber der** Mittwoch auf das jüdische Café **„Neumann"** abgegebenen **Revolverschüsse** ist der **Pächter** des benachbarten **Liederhallengartens** ermittelt worden. Derselbe hat erklärt, er habe bloß einen eingeschlichenen Dieb verscheuchen wollen.

Wien, 13. Oktbr. Die „Politische Correspondenz" meldet aus **Petersburg** eine Verschlimmerung in dem **Befinden des Ministers des Auswärtigen, Giers.**

Wien, 13. Oktbr. **In der heutigen** Sitzung des Abgeordnetenhauses sprachen zunächst die Jungtschechen **Eim** und **Slama**, sowie der Kroate **Biankini** gegen die **Ausnahmeverfügungen**. Auch namens der Deutschnationalen erklärte der Abg. **Bareuther**, daß sie gegen die Ausnahmeverfügungen stimmen würden. Abg. **Heilsberg** gab auf Grund des einstimmigen Beschlusses der deutschen Linken die Erklärung ab, seine Partei werde die Aufklärungen der Regierung im Ausschusse entgegennehmen, erkläre jedoch, daß sie die Regierung für die beklagenswerthen Zustände in Böhmen verantwortlich mache. Seine Partei spreche ferner die entschiedene Verurtheilung über die jüngst bekundeten feindseligen Tendenzen der Regierung gegen die Interessen des politischen Besitzstandes des Bürger- und des Bauernstandes im allgemeinen, insbesondere des deutschen Volkes aus.

Washington, 13. Oktober. Nach einer nahezu neununddreißigstündigen Sitzung hat sich der **Senat** auf Antrag Vorhees wegen Beschlußunfähigkeit um 2 Uhr Nachts **vertagt**. Die Beschlußunfähigkeit wurde durch die Weigerung mehrerer demokratischer Anhänger des Silbers herbeigeführt, an der Abstimmung Theil zu nehmen. Die Vertagung wird als Sieg der Anhänger des Silbers aufgefaßt.

Die russische Flotte in Toulon.

Toulon, 13. Oktober. Das französische Geschwader, welches der russischen Besuchsflotte entgegengedampft war, traf dieselbe um 9½ Uhr Vormittags. Der russische Botschaftsrath v. Giers und der Commandant Marechal begaben sich sofort an Bord des russischen Flaggschiffs, woselbst der letztere im Namen des Marineministers den russischen Admiral Avellan willkommen hieß und die besten Grüße nicht allein der Marine, sondern ganz Frankreichs entgegenbrachte, von denen der Admiral alsbald auch Beweise erhalten werde. Avellan dankte innigst. Das Geschwader passirte alsdann die Einfahrt des Hafens um 11¾ Uhr. Nach dem Wechsel von Salutschüssen defilirte das Geschwader zwischen den französischen Schiffen, um seinen Platz im Hafen einzunehmen. Die französischen Seeleute, welche auf den Raaen der Schiffe standen, riefen: „Es lebe Rußland!" Die russischen Seeleute antworteten: „Es lebe Frankreich!" Die Musikkapellen auf den französischen Schiffen spielten die russische Nationalhymne. Auf allen Privatschiffen und am Quai des Hafens schwenkte die Menge begeistert Hüte und Taschentücher. Die russischen Schiffe ließen alsdann Boote ins Meer, um die Offiziere ans Land zu setzen.

Bei dem **Empfang des Admirals Avellan** auf der Seepräfectur sagte der **Marineminister Rieunier:**

„In dem Augenblicke, wo Sie Ihren Fuß auf französischen Boden setzen, empfinde ich tief die Ehre Ihres Besuchs. Sie sind namens der französischen Regierung empfangen worden. Die denkwürdige Erinnerung an 1891 ist unser aller Herzen gegenwärtig. Die Tage von Kronstadt und Toulon werden hinfort Gedenktage sein, welche von der Sympathie der Nationen Frankreichs und Rußlands Zeugniß ablegen. Als aufrichtige Freunde werden Sie überall begrüßt werden. Im Namen des Präsidenten der Republik und des ganzen Landes bewillkommne ich Sie, Herr Admiral, und Sie alle, welche Sie hier sind als Vertreter des großen edlen Volkes der Russen."

Darauf erwiderte der **Admiral Avellan:**

Er könne nicht Worte finden, welche genügen, für die Worte des Ministers zu danken. Nicht allein das russische Geschwader, sondern ganz Rußland fühle sich von der Herzlichkeit des Empfanges berührt.

Bei dem Besuch des Stadthauses empfing der **Maire** den Admiral Avellan mit folgender Ansprache:

Alle französischen Herzen schlagen Ihnen einmüthig entgegen. Die enthusiastischen Hochrufe ganz Frankreichs werden Ihnen beweisen, wie tief die Freundschaft der Franzosen für die Russen ist. Toulon ist stolz, für diesen Besuch auserwählt zu sein, welcher die Freundschaft zweier großen Nationen besiegelt.

Petersburg, 13. Oktober. Das **amtliche „Regierungsblatt"** druckt das Vorwort der heute erscheinenden französischen Prachtausgabe von der **„Reise des russischen Thronfolgers"** ab, wobei des Besuches des Thronfolgers an den Höfen von Berlin, Wien und London Erwähnung gethan wird. Das Blatt schreibt:

„Der Thronfolger habe seine Aufgabe mit großem Tact erfüllt. Nach seinem Besuch bei dem österreichischen Kaiser sei sogar eine gewisse Annäherung zwischen dem Wiener und Petersburger Hofe erfolgt. Nur Frankreich habe der Thronfolger nicht besucht, weil der Empfang des Zäsarewitsch auf französischem Boden einen gar zu stürmischen Verlauf gehabt und die Begeisterung zu lärmend über den Kanal und den Rhein hinübergetönt haben würde. Diese Befürchtung diene zur Kennzeichnung der friedlichen Gesinnung des Zaren, der unbedingt alles vermeiden wolle, was als Herausforderung aufgefaßt werden könnte."

Das **„Journal de St. Petersbourg"** erklärt:

„Der Empfang der russischen Flotte in Toulon sei ein Sympathiebeweis für die russische Flagge, welche überall den Gedanken der Sicherheit und des Friedens errege, und eine Kundgebung der Freundschaft zwischen den beiden Nationen und Regierungen. Das russische Geschwader sei beauftragt, im Namen unserer Marine den Besuch zu erwidern, welchen das französische Geschwader im Jahre 1891 in Kronstadt abgestattet habe. Zwei der gegenwärtig unter Admiral Avellan vereinigten Schiffe seien aus Amerika zurückgekehrt, wo sie an den Jubiläums-Feierlichkeiten Theil genommen hätten. Man wisse, welch ein warmer Empfang ihnen bei dieser Gelegenheit bereitet worden sei. Die Leser kennten die Art und Weise, wie die russischen Seeleute in Cadiz gefeiert worden seien. Mit Vergnügen würden auch diese Sympathiebeweise in Toulon für die russische Flagge entgegen genommen, welche noch überall, wo sie erschienen sei, mit Ehren empfangen worden sei."

Danzig, 14. Oktober.

* **[Zollzahlungen in Rußland.]** Der Finanzminister hat für die Zeit vom 1. Oktober 1893 bis 1. Januar 1894 folgenden Cours für Zollzahlungen festgesetzt: 1 Silberrubel Bankmünze = 55 Kop. Gold, 1 Creditrubel und 1 Rubel Scheidemünze (Silber und Kupfer) = 60 Kop. Gold.

* **[Neue Bahnlinie.]** Auf der neuen Eisenbahnstrecke **Bromberg-Kulmsee-Schönsee** werden täglich in jeder Richtung vier Züge cursiren. Von Bromberg gehen diese Züge 5.34 und 9.20 Vormittags, 5.20 und 10.57 Nachmittags, von Fordon 5.53, 9,41, 5.40 und 11.16; sie treffen in Kulmsee 6.46, 10.39, 6.35 und 12.11 ein. Der letztere endet hier, die anderen drei Züge treffen 7.20 und 11.27 Vorm., 7.20 Abends in Schönsee ein. Von Schönsee gehen um 6.40, 10,48 Vorm. und 4.52 Nachmittags, von Kulmsee 7.21, 11.25, 5.27 und 9.22 Abends Züge ab, welche in Bromberg 8.33, 12.40, 6,46 und 10.37 eintreffen. An Wochentagen wird ferner ein Zug von Bromberg nach Kulmsee um 1.33 Mittags abgelassen, der 2.10 von Fordon abgeht und 4.8 Nachmittags in Kulmsee eintrifft.

* **[Einführung.]** Der Regierungs-Assessor **Büchting** ist in das Regierungs-Collegium eingeführt worden.

* **[Post-Examen.]** Das am 12. d. Mts. bei der hiesigen kaiserl. Ober-Postdirection abgehaltene Post-Assistenten-Examen haben bestanden: die Postgehilfen **Glitza** und **Schrader** in Danzig, **Lüdtke** in Thorn.

* **[Heizung der Eisenbahnzüge.]** Für die Heizung der Personenwagen sind fortan die nachstehenden Vorschriften maßgebend: In der Zeit vom 1. Oktober bis 15. Mai müssen sämmtliche Personenzüge so ausgerüstet sein, daß jederzeit geheizt werden kann. Bei der Heizung ist anzustreben, daß auf der Zugabgangsstation in den einzelnen Abtheilen eine Temperatur von nahezu + 10 Grad Celsius herrscht. Ob die Nothwendigkeit zum Heizen vorliegt, bestimmt die Zugabgangsstation unter Beachtung der deswegen etwa vom Betriebsamte erlassenen besonderen Verfügungen. Sobald mit dem Heizen begonnen bezw. wieder aufgehört worden ist, hat die Zugabgangsstation allen Heizstationen, der Endstation des Curses, sowie den königlichen Eisenbahnbetriebsämtern, über deren Strecken der Zug im diesseitigen Directionsbezirk läuft, ferner dem Wagenbureau telegraphisch Nachricht zu geben. Soweit es sich um Verbandszüge handelt, hat die Uebergangsstation den betreffenden Stationen der übrigen an dem fraglichen Curse betheiligten Bahnen Drahtnachricht zu geben. Während der Heizzeit ist jede größere Zwischenstation berechtigt, das Heizen des Zuges oder das Abstellen der Heizung anzuordnen, wenn dasselbe nach diesen Vorschriften erforderlich wird. Ein von dem Betriebsamte zu bestimmender Beamter der Heizstation trägt die Verantwortung für die vorschriftsmäßige Heizung, während das Zugleitungspersonal, namentlich der Zugführer, die Befolgung der gegebenen Vorschriften, die Wirksamkeit der Heizeinrichtungen während der Fahrt etc. zu überwachen und dafür zu sorgen hat, daß etwaigen Beschwerden der Reisenden, namentlich auch über zu starkes Heizen, nach Möglichkeit begegnet wird.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden: 1. Stolzenberg Nr. 520, Stadtgebiet Nr. 37/38, Altdorf Blatt 5 und Ohra Blatt 243 und Blatt 353 von den Rentier Hensel'schen Eheleuten zu Stadtgebiet an den Landwirth Walter Hensel für 100 000 Mk.; 2. der ideelle Antheil von Vorstädt. Graben Nr. 22 von der Wittwe Sonnenburg und den Geschwistern Sonnenburg an den Tapezier Julius Hermann Sonnenburg für 11 812 Mk. 3. Ferner ist das zur Zwangsversteigerung gekommene Grundstück Holzmarkt Nr. 2 mittels gerichtlichen Urtheils dem Kaufmann Rudolf Patschke für das Meistgebot von 29 500 Mk. zugeschlagen worden.

Aus der Provinz.

h. **Aus dem Elbinger Kreise**, 12. Oktober. Der Elbinger Landkreis ist für die bevorstehende **Landtagswahl** in 32 Bezirke eingetheilt, die insgesammt 138 Wahlmänner zu wählen haben. Die Landgemeinde Pangritz-Colonie wählt 11, die Stadt Tolkemit 12 Wahlmänner. — In **Zeyersvorderkampen** ist der Bau der **Käserei** so weit vorgeschritten, daß dieselbe schon zum 1. November in Betrieb gesetzt werden kann. In **Stuba** beabsichtigt man ebenfalls eine Käserei zu errichten. — Die Ernte der **Futterrüben** ist in vollem Gange; dieselbe liefert im ganzen befriedigende Erträge. Die Dürre im Sommer hat zur Folge gehabt, daß die **Herbstweide recht knapp ist**. — In der **Nogat** ist der Wasserstand so niedrig, wie nie zuvor in diesem Jahre. Dieser niedrige Stand ist der Ausführung der Strombauten sehr günstig. Der rechtsseitige Deich an der oberen Nogat, der nach dem Durchbruche 1888 bedeutend erhöht und verstärkt wurde, ist vom Galgenberge abwärts bis unterhalb der Jonasdorfer Bruchstelle in diesem Jahre erhöht. Die Erhöhung beträgt bis 0,50 Meter.

♂ **Marienwerder**, 13. Oktbr. In hiesigen **gemäßigt-liberalen Kreisen** tritt jetzt die Neigung schärfer hervor, bei der bevorstehenden **Landtagswahl unter allen Umständen selbständig vorzugehen**. Man will die liberalen Wähler nicht der Möglichkeit berauben, einem eigenen Candidaten die Stimme zu geben, was um so unbedenklicher erfolgen könne, als die Wahl eines Deutschen dadurch nicht gefährdet würde. — Die **Bürgermeisterwahl** war bereits für nächsten Montag in Aussicht genommen. Mit Rücksicht darauf indessen, daß mehrere Stadtverordnete z. Z. an den Verhandlungen des Schwurgerichts in Graudenz Theil zu nehmen gezwungen sind, hat eine Hinausschiebung der Wahl bis nach Beendigung der Schwurgerichtsperiode stattgefunden. In Folge der Differenzen bezüglich der Bürgermeisterwahl hat wiederum ein Stadtverordneter sein Mandat niedergelegt. — Im ersten Halbjahr des Kalenderjahres 1893 sind in Folge landräthlicher Verfügungen aus dem Bezirke der kgl. Regierung zu Marienwerder und dem preußischen Staatsgebiete **ausgewiesen** worden 3 männliche Personen, eine alleinstehende Arbeiterfrau und eine Arbeiterfrau nebst 5 Kindern. In einem Falle erfolgte die Ausweisung wegen gerichtlicher Bestrafung, in zwei Fällen wegen unerlaubter Rückkehr nach Preußen, in einem Falle auf Grund der allgemeinen Verfügung des Ministers des Innern. Die Arbeiterfrau mit 5 Kindern war russische Unterthanin.

K. Schwetz, 12. Oktober. Das „Comité zur Wahrung deutscher Wahlinteressen im Kreise Schwetz“ hat in seiner gestrigen Versammlung beschlossen, den bisherigen Vertreter des Kreises im Landtage, den hiesigen Landrath Dr. Gerlich (freicons.) wiederum als Candidaten aufzustellen. — Gestern sind drei neue Glocken für die hiesige neue evangelische Kirche aus Apolda angekommen. Dieselben haben drei verschiedene Größen. Die größte wiegt 26 Centner und trägt an der Krone die Aufschrift in altdeutschen Buchstaben: Ps. 100, 4. Danket dem Herrn, lobet seinen Namen. Außerdem ist der Mantel der Glocke mit den Namen der Mitglieder des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertreter bedeckt. Die mittlere Glocke trägt die Aufschrift: Ps. 95, 6. Kommet, lasset uns anbeten. Die kleinste: Jesaia 40. Tröstet, tröstet mein Volk. — Die Glocken sind aus Bronze gegossen und kosten etwa 4000 Mk. Die bisherigen Glocken, ein Geschenk des Königs Friedrich Wilhelm III. aus dem Jahre 1829, ruhten bis 1854 unbenutzt in der Vorhalle der alten evangelischen Kirche in der Altstadt, da es der Kirche bis dahin an einem Glockenthurme mangelte. Erst nach der Herstellung des Thurmes im genannten Jahre konnten die Glocken ihrer Bestimmung übergeben werden. Für die neue Kirche sind die Glocken (eiserne) als nicht verwendbar erachtet worden.

* **Aus dem Kreise Konitz**, 13. Oktbr. Endlich, nach langen Bemühungen, ist es gelungen, in Schlagenthin einen **Pferdezuchtverein** zu gründen und ist der angekaufte Vereinshengst bereits eingetroffen. Die Station ist auf der Besitzung der Wittwe Musolf zu Abbau Schlagenthin errichtet worden.

Thorn, 13. Oktbr. (Privattelegramm.) Der Inspector Boganowski-Trzebcz wurde von seinem eigenen Vater im Streit mit einem Messer erstochen.

ℊ **Allenstein**, 12. Oktober. Die bevorstehenden **Landtagswahlen** haben die politischen **Parteien** im **ermländischen Wahlkreise Allenstein-Rößel** zum scharfen Streite auf den Kampfplatz gerufen. — Seit dem Bestehen der Centrumspartei ist genannter Wahlkreis sowohl im Reichstage als auch im Landtage von Mitgliedern des Centrums vertreten gewesen. Diese Partei war bei den Wahlen bis dahin die einzig in Frage kommende, die Wahlbewegung daher eine sich kaum bemerkbar machende. Die Candidaten wurden von den Führern — meist katholische Geistliche — proclamirt, worauf diese auch unter dem Druck der katholischen Geistlichkeit mit erdrückender Majorität gewählt wurden. Erst bei der Reichstagswahl im Jahre 1890 regten sich die Polen und stellten einen eigenen Candidaten auf, der auch eine nahmhafte Stimmenzahl auf sich vereinigte. Durch diesen ersten Erfolg ermuthigt, traten sie bei der diesjährigen Reichstagswahl erst recht in die politische Agitation, obwohl seitens der Centrumsführer nichts unversucht blieb, die Polen für sich zu gewinnen und sie von der Aufstellung eines eigenen Candidaten abzubringen. Der Versuch gelang jedoch nicht; die Polen stellten den Pfarrer Dr. v. Wolszlegier-Gilgenburg auf. Die Stellung des Centrums gegen die Militärvorlage, sowie die Regung des „Bundes der Landwirthe“ auch im diesseitigen Kreise zeitigten noch eine andere politische Partei, die sogenannte „**Mittelstandspartei**“, deren Hauptdevise damals war: Annahme der Militärvorlage. Diese Partei, auf welche das Centrum mit einem gewissen Spott herabblickte, entfaltete für ihren Candidaten, den Goldschmiedemeister Fischer-Berlin, der sich im Kreise als gewandter Redner gut einführte, eine ganz ungewöhnliche Thätigkeit und führte eine Stichwahl zwischen dem Candidaten des Centrums und dem der Polen herbei. Bei der Stichwahl fielen die Stimmen der Mittelstandspartei Dr. v. Wolszlegier zu, und die „Hochburg des Centrums“ Allenstein-Rößel kam in die Hände der Polen. Dieser Sieg ermuthigte die eine Seite noch mehr, während die Niederlage die andere Seite gleichzeitig aus der bisherigen siegesgewissen Schlaffheit aufrüttelte, und so ist nunmehr in dem bis dahin stets so friedlichen Kreise der Wahlkampf entbrannt, wie er wohl nur in wenigen Kreisen Preußens geführt werden dürfte. Nicht weniger als vier Parteien — Centrum, Polen, Mittelstandspartei, Bund der Landwirthe — stellen ihre eigenen Candidaten auf. Das Centrum, sich noch immer stark genug fühlend, rechnet auf den alleinigen Sieg und hat jedes Compromiß abgelehnt. Im dem Bewußtsein, daß jede Partei für sich allein zu schwach ist, um zwei Candidaten durchzubringen, haben die „Mittelstandspartei“ und die Polen ein festes Compromiß geschlossen, und beide Parteien arbeiten gleich energisch, so daß thatsächlich begründete Aussicht auf ihren Sieg vorhanden ist. Die erstere hat den in der deutschen Lehrerschaft wohlbekannten Rector Fischer-Allenstein, die letzteren haben den Reichstags-Abgeordneten Pfarrer Dr. v. Wolszlegier aufgestellt. Die Mittelstandspartei hat einen besonderen politischen „Verein zur Wahrung der Interessen des Mittelstandes“ gebildet, der in Allenstein allein gegen 200 zahlende Mitglieder zählt, und der sich über den ganzen Wahlkreis ausbreitet.

* Vor einigen Tagen ist der Verwaltungsbericht der **ostpreußischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft** für die Jahre 1890, 1891 und 1892 erschienen. Wie die „Ostpr. Ztg.“ aus dem Bericht entnimmt, hat die Berufsgenossenschaft für Unfälle in landwirthschaftlichen Betrieben im ganzen folgende Entschädigungen zu zahlen gehabt: für das Jahr 1890 59 786 Mark, für das Jahr 1891 113 088 Mk. und für das Jahr 1892 166 314 Mk. Es hat also in den ersten fünf Jahren der Gültigkeit des Gesetzes eine Steigerung der Entschädigungen von rund 2000 (1888) auf 23 000 (1889), sodann auf 60 000 (1890), auf 113 000 (1891) und nunmehr (1892) bereits auf 166 000 Mk. stattgefunden. Dementsprechend haben sich auch die Verwaltungskosten der Berufsgenossenschaft erheblich gesteigert; während sie sich im Jahre 1889 nur auf 23 890 Mk. bezifferten, erreichten sie im Jahre 1892 die Höhe von 69 390 Mk. Der Gesammtbetrag der Unfallentschädigungen vertheilt sich auf die einzelnen Sectionen der Berufsgenossenschaft, die mit den landräthlichen Kreisen zusammenfallen, sehr verschieden. In einzelnen Kreisen sind im Jahre 1892 kaum 2000 Mark an Entschädigungen ausgezahlt, in andern dagegen ist die Summe bis 12 000 Mk. Da nun jede Section 50 Proc. ihrer eigenen Entschädigungen selbst tragen muß und nur die anderen 50 Proc. auf die gesammte Berufsgenossenschaft abwälzen kann, und da ferner die einzelnen Sectionen auch ihre Verwaltungskosten, die gleichfalls recht verschieden hoch sind, selbst bezahlen müssen, so sind auch die Beiträge der Genossenschaftsmitglieder in den einzelnen Sectionen verschieden hoch normirt. Beispielsweise entfällt für das Jahr 1892 in den Kreisen Gerdauen und Pilkallen auf eine Mark Grundsteuer ein Beitrag von kaum 7 Pfennigen, während in den Kreisen Pr. Eylau, Goldap und Heydekrug 15 Pfennige, im Kreise Osterode 17 Pfg. und im Kreise Oletzko sogar beinahe 19 Pfennige für jede Mark Grundsteuer zu zahlen sind.

Fordon, 11. Oktober. Der steckbrieflich verfolgte, aus Gamser **ausgebrochene Mörder** Schulz alias Langer soll sich in den Ossielsker und Jarusziner Forsten aufhalten. Am vergangenen Montag hielt er bei Schöffer Z. am Marienfelde, mit dem er gemeinsam die Schule besucht hat und der ihn sofort erkannte, im Walde an und bat ihn, ihm aus einem benachbarten Kruge Wurst und Semmel zu besorgen und an einem bestimmten Platz im Walde niederzulegen. Die Behörde erfuhr leider etwas spät von diesem Vorfall. Eine am nächsten Tage von 4 berittenen Gendarmen, mehreren Förstern und aus der Umgegend hinzugezogenen Personen in den Wald unternommene Razzia verlief resultatlos. (Ostd. Pr.)

Vermischtes.

* **[Weinlese.]** In Rüdesheim ist jetzt die Weinlese, begünstigt von dem herrlichen Herbstwetter, in vollem Gange. In manchen Weinbergen sind, dem „Rhein. Cour.“ zufolge, die Reben vollständig mit schweren Trauben überladen. Dieser reiche Segen war bisher nicht sichtbar gewesen, da der Stock noch dicht belaubt ist. Die letzten Regentage, verbunden mit starkem Winde, haben allerdings nicht wenig geschadet und die Fäulniß der Beeren außerordentlich beschleunigt. Die Trauben geben viel Most, der bei seinem hohen Zuckergehalte im Verhältnisse zur geringen Säure gewiß einen ganz vorzüglichen Wein erwarten läßt. Die Leute sind sehr zufrieden mit der Ernte, aber weniger mit dem Verkaufe. Dieser ist sehr flau. Man bietet eben keine der Güte angemessenen Preise. Die kleineren Winzer sind genöthigt, da der Most bei der warmen Witterung schnell in Gährung übergeht, selbst zu keltern. Mangel an Fässern bringt die Leute in Verlegenheit.

* **[Ein Hund als Entdecker einer Mordthat.]** Der Kassirer der Agentie der ungarischen Staatsbahnen, Johann Drescher, war plötzlich verschwunden. Durch den Hund des Verschwundenen, welcher von einem bestimmten Gasthause nicht weichen wollte, wurde man darauf geführt, daß Drescher zuletzt in diesem Gasthause gewesen und dann vermuthlich beim Nachhausegehen in später Nachtstunde erschlagen worden sei. Der Leichnam wurde in die Save geworfen. Die Mörder vermutheten, daß Drescher die Schlüssel der eisernen Kasse bei sich trage, worin sie sich jedoch täuschten. Die Schlüssel waren im Bureau verwahrt. Die Kasse wurde in vollständiger Ordnung befunden.

* **[Englisches Lob über ein deutsches Werk.]** In ihrer Uebersicht des deutschen Büchermarktes zollt die „Times“ einen wahrhaft begeisterten Beifall der neuen Auflage von Meyers Conversations-Lexikon; sie nennt es ein Wunder deutscher Arbeit und Gründlichkeit.

* **[Ueberfahrene Schafe.]** Von dem Heidelberger Schnellzug wurden am Dienstag Abend gegen 10 Uhr einem Schäfer aus dem Baierischen, der mit seiner etwa 230 Stück zählenden Schafheerde nächst dem Bahnübergang oberhalb Bensheim verweilte, 56 Schafe überfahren und getödtet. Die Thiere waren vermuthlich, während der Schäfer schlief und die Hunde schlecht wachten, aus dem Pferch ausgebrochen und trieben sich auf dem Bahndamm herum. Der Bahnwärter war dem nahenden Zuge entgegengelaufen und hatte das Haltesignal gegeben, der Zug konnte aber nicht mehr zum Stillstand gebracht werden und fuhr mit voller Fahrgeschwindigkeit in die Thiere hinein. In der ganzen Länge des Zuges lagen die zerstückelten Schafe auf dem Bahndamm umher. Jedenfalls sind die Thiere dem Licht der Lokomotive entgegen und so direct in den Tod gelaufen. Der Schnellzug, dessen Passagiere durch den Anblick der blutigen Fleischmassen nicht wenig erschreckt wurden, fuhr mit fünf Minuten Verspätung von der Unfallstätte weiter.

Kiel, 10. Oktober. **Ein Modell der größten Schleuse der Welt**, der Schleuse bei Brunsbüttelhaven, welche die Wasserverhältnisse des Nordostseekanals mit der Nordsee regeln soll, ist auf Bestellung der Regierung angefertigt worden. Dieses Modell soll zu Studienzwecken der Marine-Akademie in Kiel einverleibt werden. Das in der Größe von 1 : 200 hergestellte Modell ist ein Kunstwerk ersten Ranges, in mehrere hundert Theile zerlegbar, die einzelnen Miniaturgegenstände, wie Pfahlreste, Treppenstufen, Innenkanäle, Thüren, ja selbst die Steinquadern sind dem Original auf das genaueste nachgebildet. Das Modell ist nunmehr fertiggestellt und wird dem Kaiser, der sich sehr dafür interessirt, vorgelegt werden. Ueber die Brunsbüttelhavener Schleuse selbst, deren Bau gleichfalls sich der Vollendung naht, und welche das größte derartige Bauwerk der Welt ist, werden folgende Angaben gemacht: Die Schleuse ist 220 Meter lang und erfährt durch Molen eine weitere Verlängerung von 740 Metern auf der östlichen und 465 Metern auf der westlichen Seite. Die Gesammtweite der Schleuse beträgt 80 Meter mit zwei Durchfahrten von je 25 Metern Breite; die Mittelmauer ist 12½ Meter stark, die Seiten- oder Dammmauern 7—10 Meter. Der Schleusenboden hält 94 000 Cubikmeter Betonschüttung, die Stärke der Schüttung beträgt 4 Meter; die Gesammthöhe des kolossalen Bauwerkes bis zu der mit Granit belegten Mauerfläche ist 17½ Meter, während das höchste Wasser der Nordsee 15,70 Meter, der Normalwasserstand derselben sowie des Kanals 10,47 Meter beträgt. Zur Stauung des Wassers dienen für jede der vier Durchfahrten je drei Doppelthüren mit zusammen 24 Flügeln. Das Oeffnen und Schließen der letzteren findet durch Maschinenbetrieb statt; für jeden Flügel ist eine hydraulische Maschine mit je 50 Atmosphären erforderlich. Die Besichtigung des Modelles, in welchem alle die hier geschilderten Größenverhältnisse genau dargestellt sind, dürfte seitens der Regierung dem fachmännischen Publikum — wie man hört, durch eine Ausstellung im Berliner Kunstgewerbe-Museum — zugänglich gemacht werden.

Basel. [Aufforderung zum Kampfe.] Eine Correspondenz der „Frankf. Ztg.“ über die schweizerischen Manöver erregte Widerspruch durch die Behauptung, daß die Infanteristen vielfach den Eindruck des Schwächlichen machten. Jetzt bringen die „Basler Nachr.“ eine Einsendung aus Hindelbank, worin in gutem Schweizerdütsch erzählt wird, die dortigen Füsiliere hätten von der Correspondenz erfahren und beschlossen, etwas dagegen zu thun. Ein Geschäftsreisender hätte ihnen im Wirthshaus die Correspondenz vorgelesen, „die in einem dütschen Blättli unser Militär so herunter gehudelt, als ob mir Füsiliere luter lützli Bürschli und mindere Jäger wären“, und er habe ihnen auch den Namen des Verfassers genannt, der zu den Socialdemokraten gehöre, „wo alles z'under obsige kehren möchten, das heißt, wenn sie könnten.“ Ueber das Gelesene haben sich dann der Unterzeichner der Einsendung und seine Kameraden „gehörig ertäubt“, worauf es weiter heißt: „Mir sind dann eins geworden, mir müssen dem Mannli das Gegentheil bewisen und bitten Euch nun, Herr Redacteur, demselben in Euerm Blatt wissen zu lassen, er möge am nächsten Sunntig, Nachmittags um 2 Uhr, nach Oberburg kommen. Es werden dann noch viele Kameraden von unserem Bataillon dort sein und dann mag er sich von diesen die zwölf mindesten ausläsen und einen währschaften Hosenlupf mit ihnen machen. Wenn er dann nur Einen davon zu bodigen (zu Boden bringen) vermag, so mag er Recht haben. Unsere Meitschi (Mädchen) freuen sich schon grusam, den Spaß zu sehen. Fäzzeln (foppen) lassen wir Bärner uns noch lange nicht. Wenn er nun Guraschi hat, so soll er nur kommen; es soll ihm weiters kein Leid geschehen.“ Der Schluß lautet: „Also nüt für ungut und es grüßt Euch Christian Lädermann, Füsilier im Bataillon 30.“ Das genannte Blatt hat hierzu nur zu bemerken, daß gegen den Verfasser der Manöver-Correspondenz nichts bewiesen wäre, falls der „Hosenlupf“ ungünstig für ihn ausfallen würde. Auf alle Fälle aber ist bewiesen, daß die Schweizer den Humor noch nicht verloren haben, und das ist sehr erfreulich.

ac. **London**, 11. Oktober. Es beginnt herbstlich **um die Küsten Englands** zu stürmen und zu toben, und die Zeit fordert ihre Opfer. So wurde gestern ein kleiner Postdampfer, der zwischen den Orkney-Inseln den Dienst versieht, von einer heftigen Sturzwelle umgeworfen, wobei die beiden Bootsleute, welche die Bemannung bildeten, sowie eine Frau und drei Kinder ertranken. Auch die Post ging verloren.

⊙ **Petersburg**, 13. Oktober. Am 30. September kommt im Petersburger Bezirksgericht ein großer **Sensationsprozeß** zur Verhandlung; angeklagt ist der langjährige Kassirer des großen hiesigen Handelshauses Witt u. Co., der deutsche Unterthan **O. Ruprecht**, im Laufe der Jahre **175 000 Rubel unterschlagen** und diese Unterschlagungen durch Fälschungen verdeckt zu haben. An den Unterschlagungen ist mit 38 000 Rubel auch der Procurist des Hauses, der Hamburger Unterthan **O. Meder**, betheiligt. Ruprecht ist zu seinen Unterschlagungen durch unglückliche Börsenspeculationen gekommen.

⊙ **Petersburg**, 13. Oktbr. Ein Professor der Helsingforser Universität hat den **Vorschlag** gemacht, **daß zur Auffindung der „Russalka“** folgendes Mittel angewandt werden möge. Es seien die Stellen, wo die „Russalka“ möglicherweise untergegangen sein kann, derart abzusuchen, daß ein großer mit Inductionsdrähten versehener Magnet an einem kleinen Floß nachgeschleppt werde. Die Nähe des eisernen Schiffskörpers der „Russalka“ werde in jeder beliebigen Tiefe auf den Magnet einwirken. Zur Anwendung dieses Mittels seien keine besondere Ausgaben erorderlich.

Cholera.

(Telegramme.)

Berlin, 13. Oktober. Das kais. Gesundheitsamt macht heute folgende Cholerafälle bekannt: In **Wittenberge** (Regierungsbezirk Potsdam), in **Neu-Schaumburg** bei Küstrin ist heute je eine tödtlich verlaufene Erkrankung vorgekommen. Im **Kreise Königsberg** sind zwei Krankheitsfälle und in **Magdeburg** einer mit tödtlichem Ausgang, in **Altona** 3 Erkrankungen (davon eine auf einer im Hafen liegenden norwegischen Bark) mit einem Todesfalle gemeldet worden.

Stettin, 13. Oktober. Außer den heute früh gemeldeten 7 Cholerafällen sind vom Polizeipräsidenten noch sieben neue Fälle bekannt gemacht worden.

Schiffsnachrichten.

Rostock, 11. Oktober. Dem Briefe eines Deutschen, welcher eine Reise von St. Francisco nach Nicaragua gemacht hatte, entnimmt die „Rost. Ztg.“ folgende auf den Untergang der hiesigen Bark **„Karl Burchard“** bezügliche Mittheilungen. Der Brief ist datirt vom 31. August d. J. und geschrieben im Hafen von San Benito, Mexico (vor Anker), an Bord des amerikanischen Passagier-Dampfers „City of Panama“ via Corinto Nicaragua und lautet: „Von Acapulco fuhren wir nach Puerto Angel, einem höchst gefährlichen kleinen Hafen, hier mußten wir Zeuge eines Unglücksfalles sein, zu dessen Hilfe wir gerade noch zu rechter Zeit kamen. Am 29. August, wenige Stunden vor unserer Ankunft, war die Brandung der Wellen so hoch, daß die Ankerkette eines dort liegenden schönen großen deutschen Segelschiffes Namens „Karl Burchard“ von Rostock, dessen Capitän Georg Harder hieß und dessen Mannschaft aus 12 Mann bestand, nachgab und durch die furchtbare dortige Strömung das Schiff in der schrecklichen Brandung und Wellenschlag an die Klippen und Steinfelsen in Stücken schmetterte. Die Mannschaft that alles, was Menschen thun können, um sich zu retten, würden aber sicher alle ertrunken sein, wäre nicht noch zur rechten Zeit unser „City of Panama“ angekommen. Unser tapferer und braver Capitän warf in wenigen Minuten sein Rettungsboot über Bord und in kurzer Zeit hatten wir alle unsere unglücklichen Freunde außer Gefahr. Keiner hatte etwas retten können als das nackte Leben, das Schiff ging gleich an der Felswand unter. Ich hatte das Glück und die Freude, als einziger Deutscher, an Bord der „City of Panama“ mit behilflich zu sein, der Capitän des „Carl Burchard“ und seine ganze Mannschaft ist bei uns hier an Bord und geht bis nach Panama und von dort über Colon nach Deutschland. Am 29. August, Nachmittags um 4 Uhr, starb plötzlich einer unserer schiffbrüchigen Matrosen und am 30. August fand seine Bestattung statt. Da wir in der Nähe eines Hafens lagen und es in diesem Falle üblich ist, jeden Menschen am Lande zu begraben, so sprach ich mit dem Capitän unseres Dampfers über die Angelegenheit und sagte ihm, daß es doch schließlich Pflicht und Schuldigkeit sei, den Mann am Lande zu beerdigen, obwohl ich einsah, daß wir nur mit großer Schwierigkeit und Gefahr an Land kommen konnten wegen der hohen See; doch wollte ich als einziger Deutscher an Bord in jeder erdenklichen Beziehung meinen schiffbrüchigen Landsleuten behilflich und dienlich sein. Der Capitän erklärte sein Einverständniß damit, bedeutete mir aber, daß hierfür auch die Erlaubniß des Hafencommandanten erforderlich wäre. Wir signalisirten und erhielten erst nach Verlauf von 12 Stunden die Antwort, daß die Beerdigung gestattet würde, aber 100 Dollar koste, eine Forderung, die jedes menschliche Wesen hier an Bord empörte. Wie konnte man 100 Dollar verlangen für die Beerdigung eines verunglückten schiffbrüchigen Seemanns, der nicht einmal Kleidung hatte und zur Noth sein Leben aus der tobenden See rettete, um es leider nur zu schnell wieder zu verlieren? Die Beschaffung der 100 Dollar würden das Allerwenigste gewesen sein, wir hätten unter uns Passagieren im Augenblick eine Subscription gemacht und in wenigen Minuten wären die 100 Dollar zusammen gewesen, aber die Empörung war eine solche, daß man sich entschloß, den Verstorbenen mit aller Feierlichkeit der See zu übergeben. Die Subscription fand statt; am Abend war die Angelegenheit bereits soweit besorgt, daß eine ansehnliche Summe unter den Schiffbrüchigen an unserem Bord Vertheilung gefunden hatte. Von der Stunde ab, in welcher der verunglückte Landsmann gestorben, ließ der Dampfer seine Flagge halbmast wehen, der Zimmermann fertigte einen Sarg, man bettete in diesen den Verstorbenen und umwickelte den Sarg mit der deutschen und amerikanischen Flagge und trug ihn nach dem hinteren Theil des Schiffes. Der Dampfer fuhr 5 Meilen auf die See hinaus, blieb dann halten, jedes menschliche Wesen an Bord — 110 an der Zahl — entblößte sein Haupt, um dem Verstorbenen den letzten Tribut menschlichen Mitgefühls zu zollen; der Capitän las ein Kapitel aus der Bibel vor (ich hatte die Ehre, die deutsche Colonie zu vertreten, wozu ich vom Capitän und den Passagieren ernannt worden, einen Dienst, den ich von Herzen gern erwies) und nach einem stillen Gebet glitt die sterbliche Hülle lautlos in die Tiefe.“

Standesamt vom 13. Oktober.

Geburten: Zuschneider Wilhelm Freitag, S. — Schlossergeselle Gottlieb Wolff, T. — Arbeiter Andreas Krause, S. — Kämmerei-Kassen-Assistent Hermann Krause, T. — Unehel.: 3 Töchter.

Aufgebote: Arbeiter Franz Maschinski und Marie Wilhelmine Höpfner. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Reschke und Henriette Elise Richert. — Oberkellner Alwin Max Köhler und Wittwe Hedwig Amalie Sophie Wischnack, geb. Marhold. — Schlossergeselle Ernst Franz Janz und Auguste Henriette Riedler. — Arbeiter Karl Ludwig Welm und Wilhelmine Will. — Arbeiter Josef August Lisniewski und Auguste Emilie Truhn. — Schneidermeister Karl Friedrich Bergmann in Mühlhausen und Anna Emilie Lenz in Neumünsterberg. — Arbeiter Josef Strohschein in Wimsdorf und Agnes Wierszchowski, daselbst. — Photograph Otto Paul Rieß in Halberstadt und Johanne Henriette Martha Karrasch daselbst. — Bäcker Franz Valentin Kluth in Berlin und Antonie Anna Bischof daselbst. — Barbier und Friseur Friedrich Schamp in Marienau und Anna Maria Zucht von hier. — Arb. Anton Kryß in Kowallik unnd Theophile Blank aus Straszewy. — Arb. Joseph Urbanski in Kornatken und Benedikta Maloch in Lichtenthal. — Arb. Hermann Julius Sielaff in Semlin und Wwe. Wilhelmine Emilie Wichert, geb. Thrun. — Maschinenbauer William Eugen Einhaus und Luise Eleonore Krüger.

Heirathen: Arbeiter Anton Hinzmann und Helene Golembiewski. — Arbeiter Hermann Philipp Lukowski und Martha Margaretha Lange. — Arbeiter Karl Heinrich Troll und Bertha Maria Schulz. — Arbeiter Heinrich Adolf Knorr und Julianne Mathilde Wohlert. — Kutscher Heinrich Eduard Hecht und Anna Julianna Chlechowitz. — Heizer Friedrich Wilhelm Klein und Anna Maria Elisabeth Gutzmann.

Todesfälle: Rentier Johann Gustav Hermann Amort, 68 J. — Buchhandlungsgehilfe Friedrich Wollenhaupt, 41 J. — Schuhmachermeister Karl Heinrich Küß, 71 J. — T. d. Arbeiters Gottlieb Lux, 1 J. — S. d. Feldwebels Ludwig Süß, 1 Tg. — S. d. Zimmergesellen Herm. Dargel, 7 M.

Am Sonntag, 15. Oktober 1893,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Archidiakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Diakonus Brausewetter. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marienkirche Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vorm. 9 Uhr, Wochen-Gottesdienst Prediger Reddies.
St. Johann. Vorm. 10 Uhr Pastor Hoppe. Nachmittag 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Vormittags 9½ Uhr.
St. Katharinen. Vorm. 8 Uhr Predigtamtscandidat Naudé. Um 10 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9½ Uhr.
Schidlitz, Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt, Vorm. 10 Uhr Prediger Voigt. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachm. 2 Uhr.
St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.
St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 1 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sakristei Prediger Fuhst. Mittwoch, Morgens 7 Uhr, Wochen-Gottesdienst in der Schule zu Heubude Prediger Hevelke.
Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Militär-Oberpfarrer Witting. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst, derselbe.
St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) **10 Uhr** (Winterhalbjahr) Pfarrer Hoffmann.
St. Bartholomäi. Vormitt. 10 Uhr Pastor Stengel. Die Beichte Morgens 9½ Uhr. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.
Heilige Leichnam. Vormitt. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.
St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte um 9½ Uhr in der Sacristei. Nachm. 3 Uhr Kinder-Gottesdienst.
Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Abendmahlsfeier Prediger Mannhardt. Nachmittags 3 Uhr Dankgottesdienst, derselbe. Sonnabend, Nachmittags 3 Uhr, Vorbereitung Prediger Mannhardt.
Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Pastor Richter. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Bibelstunde derselbe.
Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr.
Kirche in Weichselmünde. 9½ Uhr Vormittags Pfarrer Döring.
Schulhaus in Langfuhr. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Zechlin.
Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachm. 6 Uhr Predigt Pastor Richter. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde Prediger Pfeiffer. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde, derselbe.
Heil. Geistkirche. (Evang.-Lutherische Gemeinde.) Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 2½ Uhr Lesegottesdienst. Freitag, Abends 7 Uhr, Prüfung der Confirmanden Pastor Kötz.
Ev.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 3. 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachmittags 5 Uhr Vespergottesdienst, derselbe.
Missionssaal Paradiesgasse 33. Nachmittags 2 Uhr Kinder-Gottesdienst. Abends 6 Uhr Missionsvortrag Missionar Urbschat. Dienstag, Abends 8 Uhr, und Donnerstag, Abends 8 Uhr, Vorträge von Missionar Urbschat.
Königliche Kapelle. 8 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 2½ Uhr Vesperandacht.
St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt und Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.
St. Brigitta. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt und Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht. — Militär-Gottesdienst 8 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt.
St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.
Freie religiöse Gemeinde. Vorm. 10 Uhr. Poggenpfuhl 16. Ein Gemeinde-Mitglied.
Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr, Nachm. 4 Uhr Predigt und Taufe Pfarrer Ziehl aus Graudenz. Mittwoch, Abds. 8 Uhr, Predigt.

Schiffs-Nachrichten.

Stockholm, 12. Oktober. Das norwegische Schiff „**Hvideörn**“ ist bei Aland gestrandet.

Malmö, 11. Oktober. Das Schiff „**Augusta**“, von Haparanda mit Holz nach Grimsby, ist bei Sandhammar gestrandet.

Briefkasten der Redaction.

G. hier: So weit uns bekannt, sollen die Grünethor- und die Milchkannenbrücke von 7½ bis 8 Uhr Morgens und kurz vor 2 Uhr Nachmittags nicht geöffnet werden.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 13. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 268⅞, Franzosen 242⅜, Lombarden 85½ ungar. 4% Goldrente 93,00. Tendenz: fest.

Paris, 13. Oktbr. (Schlußcourse.) 3 % Amort. Rente 98,25, 3% Rente 98,47½, ungarische 4 % Goldrente 93,78, Franzosen —, Lombarden 222,50, Türken 22,42, Aegypter —. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 35,75, Weißer Zucker per Oktober 37,87½ per November 38,00, per Novbr.-Januar 38,12½, per Januar-April 38,87½. Tendenz: ruhig.

London, 13. Oktbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98$\frac{3}{16}$, 4% preuß. Consols 105½, 4% Russen von 1889 99½, Türken 22¼, ungarische 4% Goldrente 92½, Aegypter 102½, Platzdiscont 1½, Silber 33⅝. Tendenz: stetig. Havannazucker Nr. 12 17, Rübenrohzucker 13¾. — Tendenz: fest.

Petersburg, 13. Oktbr. Feiertag.

Newyork, 12. Oktober. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 2, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 2, Wechsel auf London (60 Tage) 4,83, Cable-Transfers 4,85¾, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,23⅛, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94⅝, 4 % fund. Anleihe —, Atchison-Topeka und Santa Fé-Actien 19½, Canadian-Pacific-Actien 74½, Central-Pacific-Actien 19, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 59⅝, Illinois-Centr.-Actien 91¾, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 123⅛, Louisville u. Nashville-Act. 45¾, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 14½, Newy. Centr.- u. Hudson-River-Act. 101½, Northern-Pacific-Preferred-Act. 20¼, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 21, Atchison Topeka u. Santa Fe-Actien —, Union-Pacific-Actien 17⅞, Denver- u. Rio-Grand-Preferred Actien 30¼. Silber Bullion 73⅜.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 13. Oktober. Abends 7 Uhr. Stimmung: Ruhig. Heutiger Werth ist 13,30—13,50 ℳ bez. Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 13. Oktbr. Mittags 12 Uhr. Tendenz: Fest. Oktober 13,82½ ℳ, Novbr. 13,62½ ℳ, Dezbr. 13,72½ ℳ, Jan.-März 13,85 ℳ, April-Mai 14,07½ ℳ.

Abends 7 Uhr. Tendenz: Stetig. Oktbr. 13,82½ ℳ, Novbr. 13,62½ ℳ, Dezbr. 13,70 ℳ, Januar-März 13,82½ ℳ, April-Mai 14,05 ℳ.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 13. Oktober. Wind: W.

Angekommen: Ingebrog, Rasmussen, Klinteholm Ballast.

Im Ankommen: 1 Bark, 1 Schooner.

Fremde.

Hotel de Thorn. Philipsen und Fischer nebst Gemahlin a. Kriefkohl, Pohl a. Genslau, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Wannow a. Hansfelde. Hans Fischer a. Forbach, Hauptmann. Karl Fischer a. Berlin, Prem.-Lieutenant. Ernst Fischer a. Hansfelde, Inspector. John a. Uhlkau, Administrator. Borschke a. Königsberg, Bach a. Mühlhausen i. E., Otto, Matrowitz und Blumenthal a. Berlin, Conradi a. Stettin, Ludwig a. Barmen, Kaufleute. Recker a. Berlin. Nieß a. Damerau, Rentier. Breitenbach a. Danzig, Bautechniker.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Gestern Abend 10½ Uhr starb im hiesigen St. Marien-Krankenhause nach längerem schweren Leiden mein innigstgeliebter Sohn

Richard Weckerle

im noch nicht vollendeten 34. Lebensjahre.

Dieses zeigt tiefbetrübt an

Neustadt Westpr., den 13. Oktober 1893

Der trauernde Vater
Conrad Weckerle,
Gymnasiallehrer a. D.

Die Beerdigung findet Montag, den 16. d. Mts., um 9 Uhr, von der katholischen Pfarrkirche aus statt. (2767

Heute früh 8½ Uhr entschlief sanft nach 3wöchentlichem, sehr schwerem Leiden meine einzig innig geliebte unvergeßliche Tochter

Alma

in ihrem noch nicht vollendeten 16. Lebensjahre.

Dieses zeigt tief betrübt an
Danzig, d. 13. Oktbr. 1893
Ch. Koitalla, geb. Alberti,
Postverwalter-Wittwe.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 17. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Altst. Graben Nr. 74, nach dem St. Katharinen-Kirchhofe statt.

Dampfer „Anna“ ladet in der Stadt und Neufahrwasser bis Sonnabend Abend nach sämmtlichen Stationen von

Dirschau bis **Bromberg-Thorn.**

Güterzuweisungen erbitten
Gebr. Harder.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Alexander Waldemar Weishaupt** in Danzig, Gr. Wollwebergasse 18 ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den

1. November 1893,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI hierselbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt. (2761

Danzig, 11. Oktober 1893.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

Die Fourage-Lieferung für die Königliche Gendarmerie des hiesigen Regierungs-Bezirks und zwar sowohl für die Pferde der bereits angestellten Oberwachtmeister und berittenen Gendarmen als auch für die Pferde der etwa zukünftig neu anzustellenden sowie für die Pferde der durchmarschirenden Oberwachtmeister und Gendarmen soll für die Zeit vom 1. April 1894 bis Ende März 1895 im Wege des Submissions-Verfahrens mit anschließender Minuslicitation ausgegeben werden.

Die Lieferungs-Bedingungen können in der Registratur, Bureau 47, der hiesigen Regierung eingesehen werden.

Es beträgt der Fourage-Bedarf für jedes Pferd jährlich:

1733 Klgr. 750 Gr. Hafer,
912 „ 500 „ Heu,
1277 „ 500 „ Stroh.

Der Jahresbedarf für sämmtliche 100 Pferde stellt sich demnach ungefähr auf

173375 Kgr. Hafer,
91250 „ Heu und
127750 „ Stroh.

Die portofreien Anerbietungen sind bis zum 1. Dezember d. Js., Nachmittags 3 Uhr, nur versiegelt mit der auf das Couvert zu setzenden Bezeichnung „Submission wegen Gendarmerie Fourage-Lieferung“ einzureichen und wird die Entscheidung bis zum 15. Dezember d. Js., bis zu welchem Tage die Submittenten an ihre Gebote gebunden bleiben, erfolgen.

Nach Eröffnung der schriftlichen Submissionsanerbietungen wird im Termin am 1. Dezember d. J. von Nachmittags 4—5 Uhr mit den erschienenen Submittenten verhandelt werden.

Der Regierungs-Präsident.
In Vertretung:
Schweder.

Auctionen!

Im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Montag, den 16. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich hierselbst Weidengasse 14/15, part.

1 Portière, 1 kl. Tischchen, 1 Hängelampe, 2 Sophakissen, 4 Paar Fenstergardinen nebst Stangen, 1 **Carbolofen,** 12 Werke über Architektur in Prachteinband, 2 Fensterkissen, 2 eiserne Bettgestelle, 1 Gebett Betten, 1 Copirpresse, 1 größeren Posten **eiserner Nägel** in verschiedenen Größen, 1 Posten eiserner Schrauben, altes Eisen und diverse andere Gegenstände,

demnächst auf dem Hofe Steindamm Nr. 15 bezw. auf dem **Bauplatze des Herrn Kuhr an der rothen Brücke**

2 Arbeitswagen mit Kasten, 1 Spazierschlitten, 3 Fässer Carbolineum etwa 10 Centner, 1 Faß Wagenschmiere, etwa 2 Centner, 1 Drehrolle, 37 Maurerbütten, 1 Grandharfe, 15 Schubkarren, 12 Holzblöcke, 1 eisernen Hebekrahn, 9 Holzeimer, 13 Leitern, 1 Grandkasten, 1 Partie Dachpfannen, alte Bretter pp.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Danzig, den 13. Oktober 1893.

Hellwig,
Gerichtsvollzieher,
Heil. Geistgasse 23.

Höhere
Privat-Knabenschule
(Heil. Geistgasse 86).

In meiner Privatschule werden Knaben **bis zur Quarta** eines Gymnasiums sowie der Realschule vorbereitet. Anmeldungen erbitte **Vormittags. Schüler vom Lande** nehme in **Pension.**

W. Euler.

Zur Pflege von kränklichen, schwächlichen Kindern, die auch Unterricht in allen Schulwissenschaften erhalten sollen, empfiehlt sich eine gep. sehr erfahrene Erzieherin, die auch Knaben im Latein unterrichtet.

Gef. Offerten unter Nr. 2744 in der Expedition d. Zeitung erb.

Zur Schul-Versetzung

empfehle **Schreibehefte** von **bestem Papier** mit Löschblatt und Bezug pro Dtzd. **1,00** Mk., ohne Bezug **90 Pfg,** sowie sämmtliche Schul-Artikel zu billigsten Preisen.

E. Christileit,
Thornscher Weg 10.

Fette
Gänse und Enten
empfiehlt
Emil Hempf,
Brodbänkengasse 47.

Doering's Seife mit der Eule.

In Qualität, Reinheit, Fettreichthum und Neutralität unübertroffen.

Erhöht und conservirt die **Schönheit und Frische der Haut,** verfeinert den Teint, beseitigt alle Hautunreinlichkeiten, wirkt anregend auf die Haut.

Das Beste für die **Damen-Toilette.**

Nur garantirt echt wenn bezeichnet **mit der Eule.**
Ueberall à 40 ₰ zu haben.

Apfelsaft,
frisch von der Presse, empfiehlt
Joh. Harder, Emaus 28.

Sehr schöne Graversteiner, à 8 M d. Schffl., Ribstone und andere edle Wintersorten à 6 M, Kaiser Alexander à 4 M versendet Dom. Bündken bei Saalfeld Ostpr.

Kohlen.

Beste schlesische und engl. Stück-, Würfel- und Nuß,
echte engl. Schmiedekohlen,
Ziegeleikohlen
ex Schiff und ab Hof frei ins Haus, sowie franco jeder Bahnstation zu den
billigsten Preisen.

Ludw. Zimmermann
Nachfolger,
Fischmarkt 20—21,
Telephon 132. (2524

Pommersche Gold- und Silber-Loose

à **1** Mk.

☞ **Ziehungen 20. und 21. Oktober sowie 11. und 13. November cr.** ☜

Gewinne: **50 000 M, 25 000 M, 10 000 M, 5 000 M, 4 000 M** etc. etc. in Summa **9674 Gewinne = 322 000 M.**

Loose à 1 M, 11 Stück **10 M** (auch sortirt), Porto 10 ₰, jede Liste 10 ₰ empf. und versenden auch gegen Nachnahme oder Briefmarken

Oscar Bräuer & Co., General-Agentur, **Berlin W.,** Leipzigerstrasse 103.

Am 20. und 21. Oktober 1893.

Grosse Verloosung von Gold- und Silbergewinnen zu Massow, die mit 90 pCt. des Werthes in baar bezahlt werden.

Verloosungs-Plan.

Gewinne.	Werth.	Mark.
1 à	50 000 =	50 000
1 à	25 000 =	25 000
1 à	10 000 =	10 000
2 à	5 000 =	10 000
3 à	4 000 =	12 000
4 à	3 000 =	12 000
5 à	2 000 =	10 000
10 à	1 000 =	10 000
20 à	500 =	10 000
50 à	300 =	15 000
100 à	200 =	20 000
200 à	100 =	20 000
300 à	50 =	15 000
500 à	20 =	10 000
1000 à	10 =	10 000
4000 à	5 =	20 000
6197 Gew. W. Mk. 259 000		

Gewinne in Baar.

Gewinne.	baar.	Mark.
1 à	45 000 =	45 000
1 à	22 500 =	22 500
1 à	9 000 =	9 000
2 à	4 500 =	9 000
3 à	3 600 =	10 800
4 à	2 700 =	10 800
5 à	1 800 =	9 000
10 à	900 =	9 000
20 à	450 =	9 000
50 à	270 =	13 500
100 à	180 =	18 000
200 à	90 =	18 000
300 à	45 =	13 500
500 à	18 =	9 000
1000 à	9 =	9 000
4000 à	4,50 =	18 000
6197 Gew. baar M 233 100		

Original-Loose à 1 M., 11 Stück für 10 M., (Porto und Liste 20 ₰ extra) empfiehlt und versendet das mit dem Alleinverkauf der Loose betraute Bankgeschäft

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Die Loose versende ich auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme.

Täglich frisch geröstete **Caffees** in beliebten Mischungen,

Direct importirte **Thees** von neuester Ernte,

sowie alle feineren Colonialwaaren und Gewürze
empfiehlt sehr preiswerth
J. M. Kutschke, Langgasse 4.

Hamburger Rothe + Lotterie.

Ziehung bestimmt 25., 26. und 27. Oktober cr.

Hauptgew. baar ohne Abzug: **50000, 20000, 15000, 10000 M.** etc.

Original-Loose à Mk. 3. Porto und Liste 30 Pfg. empfiehlt u. versendet

D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Nur 1 Mark kostet das Loos zur Großen

Marien-Kirchen-Lotterie zu Treptow a. R.

Ziehung endgiltig vom 11. bis 13. November cr.

27 Hauptgewinne.

Sämmtliche Gewinne bestehen aus massivem Silber und ist jeder mit dem Deutschen Reichsstempel versehen.

Loose à 1 Mark,

für Porto und Liste 20 Pf. extra, empfiehlt und versendet

die Expedition der Danziger Zeitung.

Jockey-Club

empfiehlt
Damen- und Herren-Handschuhe.
Cravatten, Träger, Schirme.
Grosse Auswahl. Billigste Preise.

Wilhelm Thiel,
Langgasse No. 6. (2775

Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung 25. bis 27. Oktober.

Hauptgew. 50 000, 20 000, 15 000 Mk.
10 000 Mk. baar. 6023 Gewinne.

Originalloose M 3. Antheile ½ 1,60 M, 10/2 15 M, ¼ 1 M, 10/4 9 M. Amtliche Liste und Porto 30 ₰ extra.

Leo Joseph, Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamerstr. 71.

Rothe + Lotterie
Ziehung 25.—27. Oktbr. cr.
Hauptgew. 50 000 M., 20000, 15000 M. baar
Originalloose à 3 M.
Porto u. Liste 30 ₰ versendet

Massower Lotterie
Ziehung 20.—21. Oktbr. cr.
Hauptgew. 50000 M W. oder 45 000 M. baar
Originalloose à 1 M.
11 Loose 10 M. Porto u. Liste 30 ₰

J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Schulbücher für sämmtliche Schulen

nur **neueste Auflagen** und in **dauerhaften Einbänden** zu **billigen Preisen** vorräthig in (2502

L. G. Homann & F. A. Weber's Buchhandlung.

Alten Cognac, Arrac, Jam.-Rum,
Mosel-, Rhein-, Roth-, Ungar-, Span. Weine
in billiger Preislage empfiehlt
A. H. Pretzell, Liqueurfabrik u. Weinhandlg.

Fertige Trauerkleider

in glatten und gemusterten Geweben,
empfehle zu billigsten Preisen.

Adalbert Karau,
Trauer-Magazin. Danzig. Langgasse 35. (2738

Spec. Ordensbänder. — Spec. Vereinsabzeichen.

Ohne Hosen-träger, ohne Riemen, ohne Knopf ist jede Hose sicher u. bequem tragbar durch den Gesundheits-Spiralhosenhalter. — Franco Mk. 1.25 in Briefm. Wiederverk. ges.

Schwarz & Co., Berlin, Annenstr. 23.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich heute das

Hotel Deutsches Haus

hier, käuflich übernommen habe, und empfehle dasselbe dem werthen reisenden Publikum zur gefälligen Benutzung.

Mewe, den 30. Septbr. 1893.
Hochachtungsvoll
August Küster,
Hotel Deutsches Haus.

Preis-Räthsel.

Dreisilbig.
Meine erste findest du in Wiesen,
Meine beiden letzten brauchen die **Lahmen.**
Das Ganze ist ein Vögelein,
Das sein Nest am Wasser baut.

Die Auflösung des vorigen Räthsels ist „Rußland“.
Den 1. P. g. Herr **Paul Arndt,** Danzig, Poggenpfuhl 54.
- 2. - - - - **Carl Mausel,** -
- 3. - - - - **M. v. Lewinski,** Danzig, Holzgasse 16.

Die übrigen Preise kommen in 3 Tagen zum Versand.

Die Auflösungen müssen bis zum 21. Oktober 1893 eingesandt sein. Der erste Einsender erhält eine neue, gute **Cylinderuhr,** der zweite eine genau regulirte **Weckuhr,** der dritte ein feines, echtes **Gold-Doublé-Armband.** Auch alle folgenden Einsender erhalten einen Gegenstand. Die Namen werden unter dem nächsten Räthsel am 21. Oktober cr. bekannt gemacht. Jeder Lösung sind 50 ₰ in Briefmarken beizufügen und zu senden an

G. Höpfner, Essen (Ruhr),
Klosterstraße 9. (2623
Bei unrichtiger Lösung erfolgen Marken retour.

Neue vorzüglich füllende
Bettfedern,
das Pfund 55 ₰ und 1 M,
Halbdaunen
das Pfund 1,50 und 2,50 M,
Daunen
das Pfund 3 M und 4 M,
von diesen Daunen genügen 3 bis 4 ℔ zum großen Oberbett.
Versand gegen Nachnahme in kleinen Beuteln a 1 resp. 2 ℔
Verpackung gratis.

Paul Rudolphy,
Danzig, Langenmarkt 2.

Anzug-, Palet.-, Hosenstoffe

nur ganz vorzügliche, dauerhafte Qualitäten in **Kammgarn, Buckskin, Cheviot,** liefert jedes Maß zu Fabrikpreisen. Muster franco gegen franco! (2136

Robert Schlosser, Guben.

Ein altes Geschäftsgrundstück

in einem großen Dorfe, ¾ Meilen von Tiegenhof, mit 1½ Hufen Land, meistens Wiesen, worin seit vielen Jahren ein Schank-, Material- und Schnittwaarengeschäft betrieben, und wozu noch eine große Bäckerei, sowie großer Holz- und Kohlenhandel gehören, ist wegen Alters des Besitzers, mit auch **ohne** Land, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Vermittler verbeten.

Reflectanten erfahren das Nähere unter Nr. 2743 in der Expedition dieser Zeitung.

Industrielle Etablissements,

welche rentiren, oder für die Zukunft besonders günstige Aussichten bieten, ebenso andere hierfür geeignete Objecte, werden von einem **Finanzconsortium** zur

Umwandlung in Actien-Gesellschaften

gesucht und werden Reflectanten um Aufgabe ihrer Adressen unter Angabe der näheren Verhältnisse gebeten.

Gefl. Offerten unter **P. G. 430** sind an die Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. Main einzureichen. (2135



„Poesie“

v. Orcus a. d. Poetin, Trakehner Fuchsstute, 5″ resp. 170 cm, ohne Abzeichen, 4½ Jahre alt, fertig geritten, steht zum Verkauf für **M 2500.** (2768

Heinr. Brandt,
Langenmarkt 14, Comtoir.

Restaurant-Verkauf.

In e. Provinzialstadt Ostpr., Bahnort, ist ein sehr frequentes Gartenrestaurant, das einzige am Ort, mit Saal, gr. Restaurations- u. Logirzimmern, massiv. Kegelb. 2c., wo alle Concerte u. Vergnüg. von Vereinen stattfinden, Garten ca. 15 Morgen groß, Krankheits halber sofort unter günst. Beding. mit 15—20 000 M Anz. zu verkf. Reflect. erhalten Auskunft durch **F. W. Worms,** Liebstadt Ostpr.

Jagd.

Eine gute Jagd, in 35 Minuten mit der Bahn zu erreichen, am Bahnhofe beginnend, ist für 160 Mark abzugeben. Adressen an Fräulein **Focke,** Zoppot.

Wohnungen.

Eine ältere Erzieherin wünscht kleine Knaben u. Mädchen, welche die hiesigen Schulen besuchen, gegen einen mäßigen Pensionspreis in Pflege zu nehmen. Nachhilfe in allen Schulfächern, auch in Latein, wird gratis ertheilt.

Gefl. Offerten unter 2745 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Laden

in der **Matzkauschengasse,** nahe **dem Langenmarkt** (bisheriges Cigarrengeschäft des Herrn Otto), ist sofort oder später zu vermiethen. (2287

Näheres Langgasse 11, 1 Tr.

Das vordere Kellerlokal

Langgasse 45, Ecke Matzkausche Gasse, **mit Eingang v. d. Langgasse** ist sofort oder später zu vermiethen.
Näh. Langgasse 11, 1 Tr. (2287

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör ist **Hundegasse Nr. 124** von sofort zu vermiethen.
Meldungen 1. Etage.

Ketterhagergasse 14¹ fortzugsh. 4 Zimmer, Mädchenst., Zub. vom 1. Novbr. bis 1. April für 300 M zu vermiethen. (2424

Ketterhagerg. 14 p. fortzugsh. 2 gr. helle Zimmer (z. Comtoir od. Bureau pass.) bis 1. April f. 150 M zu verm. Näh. 1 Tr.

Hundegasse 102

ist die von Herrn Dr. Schröter seit 8 Jahren bewohnte 2. Etage bestehend aus 6 Zimmern nebst reichl. Zubehör incl. Wasserheizung zum 1. April 1894 zu vermiethen. Besichtigung tägl. zw. 11½—1 Uhr. Näheres daselbst 1. Etage. (2573

Durch elegante Façons, Preiswürdigkeit und Haltbarkeit ausgezeichnete

Ziegenleder-, Lammleder-, engl. Dogskin-, Juchtenleder-, Uniform- Handschuhe

sind in ganz neuen grossartigen Sortimenten am Lager.

Garantie für jedes Paar,
für Damen und Herren.
Paar M 1,50, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 4,50.

A. Hornmann Nachfl.
V. Grylewicz,
Langgasse 51.

Special-Geschäft für
Geschenke.
26 **H. Liedtke,** 26.
Langgasse

Natürlich — Zeit wärs wohl! —

Hzlb. d. w. j. w. i. D. lb. — Zürn. m. nicht d. i. s. l. schwg., a. e. w. m. ungl. eh. z. antw. — B. s. unglk. m. Lbg. (2769

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.